

# Volkswacht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Wiesbaden  
Nr. 1206.

Wiesbaden  
Nr. 1206.

Ver. 1903.

Sonntag, den 16. Juli 1903.

16. Jahrgang.

## Aufreizendes.

Wiel mehr als es bisher geschehen, sollten die Jahresberichte der königl. preussischen Gewerbe-Inspektion in Versammlungen und bei der mündlichen Propaganda agitatorisch ausgenutzt werden. Es gibt nicht viel amtliche Dokumente, die ein solches Maß von krassen Ungerechtigkeiten gegen die Arbeiter, von Arbeiterbebrückung, Unternehmerschönung, Kinderausbeutung und Klassenjustiz so beunruhigend illustrieren, wie diese Berichte!

Trotz ihrer grausamen Dürftigkeit, die das aere Portrat des preussischen Monstrums „Sozialpolitik“ darstellt, Namentlich der Posener Bericht erreicht in der Dürftigkeit fast von Keiner: Die Ergebnisse der Inspektion dieses Bezirkes, der 2220 Betriebe mit 27,030 Arbeitern (gegen 24,204 im Vorjahre) umfaßt, nehmen dank der „Anmerkungen“ Poladowsky's ganze 6 1/2 Seiten ein! Und die der Bromberger mit 22,098 Arbeitern 14 Seiten.

Jedoch auch in dieser Dürftigkeit wirkt der größte Teil des Inhalts noch aufreizend genug. Er zeigt, daß fast in keiner Gegend Deutschlands die Arbeitskraft des Arbeiters so sehr ohne Schutz dasteht, wie hier im Osten, wo die Organisationen der Arbeiter leider noch schwach sind. Die krassen Gesetzesverletzungen, Nichtachtung der Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeiter werden an den Unternehmern in einer Weise „geföhnt“, die z. B. dem Gewerbeinspektor für Bromberg zu dem Stoffseuffer Veranlassung gibt:

„Bei Kenntnisnahme solcher Verstöße (3-5 Mark! Red.) bleibt es nicht aus, daß wohlmeinende Vertreter gewerblicher Kreise den Gewerbeaufsichtsbearbeiter gegenüber selbst den Wunsch ausdrücken, wiederholte Zuwiderhandlungen möchten doch krenger geahndet werden! (S. 117.)“

Und an einer anderen Stelle nach Aufzählung ungeschwehlicher Verstöße gegen die Arbeiterschutzgesetze durch die Unternehmer:

„Ander gelangt es oft richt, eine angemessene Bestrafung zu erzielen, obwohl die Gewerbeaufsichtsbearbeiter nicht selten stundenlang als Zeugen oder Sachverständige fungieren müssen.“

Und es wäre das Resultat ein noch weit aufreizenderes, wenn mehr Beamte da wären. So sind nämlich kaum die Hälfte der vorhandenen Betriebe revidiert worden! Der Beamte für Posen hat von den 2220 Betrieben ganze 1150 oder nur 51,8 % revidieren können. Was würde erst für ein Resultat erzielt werden können, wenn in alle Betriebe hineingeleuchtet würde!

Ein hervorragendes Merkmal kapitalistischer Gewissenlosigkeit ist die umfangreiche Ausbeutung von Frauen und Kindern in den beiden Bezirken. Die Zahl der jugendlichen Arbeiter und weiblichen Arbeitskräfte hat sich vermehrt, die der Kinder sogar in erheblichem Maße. Auf Kosten der Verdrängung der Männer nahm die Zahl der weiblichen Arbeiter von 14-16 Jahren im Bezirk Posen um 243 zu.

Im Bezirk Posen sind allein 6732 Arbeiterinnen beschäftigt. Das sind 25 Prozent der gesamten Beschäftigten gegen 21,2 Prozent im Vorjahre. Alles zur höheren Ehre des Profits!

Und doch muß der Beamte an einer Stelle die direkte Gefahr der Frauenarbeit in gewissen Betrieben und ihre überaus schädlichen Folgen besonders brandmarken. Er schreibt:

„Die in den letzten Jahren gesteigerte Leistungsfähigkeit der Biegepressen — in einigen Biegeleiten beträgt sie 20-25.000 Stück täglich, bei gewöhnlichen Pressen 12-14.000 — wohnt dazu, hier ein Verbot der Frauenarbeit eintreten zu lassen, wenn eine gewisse Grenze überschritten wird, und eine nur zehntägige Arbeit zu verlangen. Tatsächlich haben sich auch schon einzelne Biegeleiten dazu bequemt, an die Pressen Männer anzustellen und sie fahren dabei nach eigener Angabe besser als mit den weiblichen Arbeitern. Das fortwährende Stehen, Schneiden und Abnehmen der rohen Steine und gleichzeitige Aufsitzen auf den Transportwagen strengt besonders Arm- und Beinmuskeln, wie auch den ganzen Körper an, so daß nur kräftige Mädchen hierbei Verwendung finden können. Einige äußerten auf Befragen, daß sie sich Abends nicht schlafen könnten. Daß tatsächlich das Abnehmen und Belegen der rohen Steine von der Maschinenpresse schaden kann, geht aus einem Falle hervor, wo ein Mädchen sich die Schultergelenkbänder derart gezerrt hatte, daß sie die Arbeit niederlegen mußte.“

Entgegen dem Gesetze fördern die Vor- und Zimmerplatz-Besitzer die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter, da sie, wie der Beamte erklärt, „nicht anerkennen wollen, daß die Lehrlinge, welche sie beschäftigen, in den meisten Fällen in Verbindung mit einem Sägwerk, zu den gewerblichen Arbeitern gehören, welche dem § 135 G.D. unterworfen sind.“ Sogar die Handwerkskammer leistete dieser Ungeheuerlichkeit Vorschub!

Ueberhaupt nehmen die Gesetzesübertretungen durch das Unternehmertum einen breiten Raum ein. Hier einige Beispiele, die zugleich die Sozialpolitik im Kapitalstaate charakterisieren:

Im Bezirk Posen wurden 22 Kinder, darunter einige im Alter von 7-12 Jahren, beim Auffahren von Sägelein während der Schulsferien 10 Stunden lang täglich bei einem „Lohn“ von 30-50 Pf. pro Tag beschäftigt!

Nachdem der betr. Unternehmer dabei enorme Summen verdient, wurde er gerichtlich „bestraft“ und zwar mit — 8 Mark Geldstrafe!

Ueber weitere Gesetzesverletzungen berichtet alsdann der Beamte:

„In einer Tongleitet waren drei Schulfrauen im Alter von zwölf Jahren während der Schulsferien 11 1/2 Stunden gegen einen Lohn von 60 bis 65 Pf. beschäftigt worden. In diesem Falle wurde der Biegeleisler mit 82 Mk. event. acht Tagen Gefängnis und vier Tagen Haft und der Biegeleisler mit 19 Mk. event. fünf Tagen Gefängnis und zwei Tagen Haft bestraft. Dabei war noch in Betracht gezogen worden, daß Arbeitssünder und Ausschläger sollten, daß eine zu lange Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen und eine Sonnabendbeschäftigung der Arbeiterinnen nach 6 1/2 Uhr Abends stattgefunden hätte. Auf einem Zimmerplatze war ein 18jähriger, nicht mehr schulpflichtiger Knabe neben einem anderen jungen Mann elf Stunden lang beschäftigt worden, wofür der Arbeiter mit 25 Mk. event. vier Tagen Gefängnis und einem Tag Haft bestraft wurde. Im ganzen sind wegen Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen zum Schutze jugendlicher Arbeiter 18 Strafanträge gestellt und 15 Verurteilungen erfolgt; drei Fälle schweben noch beiden Gerichten. In vier Fällen wurden zwölf jugendliche Arbeiterinnen nach 6 1/2 Uhr an Sonnabenden und Vorabenden von Feiertagen beschäftigt gefunden.“

„Eine zu lange Beschäftigung von Arbeiterinnen ist in 25 Fällen bei 194 Personen festgestellt worden. 19 Anträge auf Bestrafungen sind gestellt und daraufhin 17 Verurteilungen erfolgt, zwei Verhandlungen schweben noch. Bekannt geworden sind außerdem zwölf Verurteilungen, die durch die Polizeibehörden veranlaßt worden sind. Eine Arbeiterin wurde ermittelte, die die Funktion eines Brenners auf einem Hangelwagen abwechselnd mit einem Mann auch während der Nacht ausübte; das eingeleitete Strafverfahren schwebt noch.“

Nach wie vor gibt die Führung der Arbeitssünder zu vielfachen Ausstellungen aller Art Anlaß. In einer Fabrik fehlten allein 25 Arbeitssünder für die Minderjährigen gänzlich. In einer anderen größeren gewerblichen Anlage war die Einrichtung der Arbeitssünder angeblich völlig unbekannt. Die Gewerbeaufsichtsbearbeiter lagten darüber, daß es sehr schwierig ist, in dieser Beziehung dauernde Ordnung zu schaffen. Der Gewerbeinspektor des Posener Bezirkes, Herr Dr. H. H. H. H., hat seine Aufmerksamkeit auf die große Gefahr gegen die betreffenden Bestimmungen festgestellt; der Berichtsteller fand in 23 Fabriken diebestandene Unordnungen vor. Hier und da sollen die Besondere der Arbeitssünder ersehen; es finden sich Vermerke vor, wie „eine Führung“ und ähnliches. Zuweilen befinden sich die Arbeitssünder angeblich auf dem Hauptkontor der weit entfernten Fabrikbetriebe. Formelle Fehler, wie fehlende Einbanddecken, mangelnde Unterschriften oder Einträge und dergleichen, können in einer langen Reihe aufgezählt werden. In zwei kleineren Städten hatte sich das ungesekliche Verfahren eingestellt, daß die minderjährigen Leute die Formulare der Arbeitssünder in der Buchhandlung kaufen mußten, und zwar zu einem Preise bis zu 30 Pf. für das Exemplar. Die Polizeiverwaltungen wurden auf die Unzulässigkeit des Verfahrens hingewiesen.“

„Die unbefristetmässige Arbeitszeit jugendlicher Arbeiter in einer mechanischen Tischlerei wurde mit einer Geldstrafe von 10 Mark geahndet. Ein Zimmermeister erhielt wegen Ueberarbeit eines jugendlichen Arbeiters auf dem Zimmerplatze 8 Mk. Strafe. Weiter wurden bestraft 2 Betriebleiter großer Sägewerke mit je 5 Mk., ein Biegeleisler mit 10 Mk., ein Zimmermeister einer Maschinenfabrik mit 20 Mk., der Leiter einer anderen Maschinenfabrik mit 2 Mk. Eine ganze Reihe von Betriebsunternehmern wurde wegen Vergehens gegen Formvorschriften mit Strafen bis zu 3 Mk. belegt. Für manche Fälle schwebt noch das Strafverfahren.“

„Der ordnungsmässige Zustand der vorgeschriebenen Verzeichnisse und Ausschläge, betr. die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter, läßt an vielen Stellen sehr viel zu wünschen übrig. Uebereinstimmend berichteten die Gewerbeinspektoren über zahlreiche Fälle, wo schulpflichtige Kinder in kleineren Biegeleiten auf dem Lande angetroffen wurden. Der Berichtsteller traf einen 12jährigen Jungen in einer großen Biegelei beim Steinaufliegen; später behauptete der Betriebsleiter, daß der Junge seinem älteren Bruder gewissermaßen spielend bei der Arbeit geholfen habe.“

„In einer größeren Anlage, welche Ofenbackeln und dergleichen anfertigt, wurden unter etwa 40 Arbeitern 5 junge Leute von 15 Jahren an Tage mit den gewöhnlichen Arbeiten des Betriebes und alsdann darauf zeitweise in der Nacht bei dem Bedienen der Töpfereien beschäftigt; nach der Nachricht folgte wieder die Tagsschicht in den Fabrikräumen. Die Jungen hatten also etwa 36 Stunden Dienst, ohne nach Hause zu kommen. Der Unternehmer, welcher zur Handwerkskammer beitragspflichtig ist — er betreibt auch eine Ofenbäckerei — erzielte in der ersten Instanz ein freisprechendes Urteil, welches unter anderem damit begründet wurde, daß diese Art der Beschäftigung zur handwerksmässigen Ausbildung der Lehrlinge erforderlich sei. In der zweiten Instanz erkannte aber das Gericht den fabrikmässigen Charakter der Anlage an, fällt jedoch wiederum ein freisprechendes Urteil, weil der Betriebsinhaber sich bislang als Handwerker betraachtet habe und daher Vorsatz und Fahrlässigkeit fehle. Die Revision ist angemeldet worden. Ein jugendlicher Lehrling wurde in einer Molkerei von 1/4 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends mit nur 1 1/2 stündiger Pause beschäftigt; die Bestrafung konnte wegen geringer Leistungsproduktionsfähigkeit des Betriebes leiter nicht erzielt werden. In einem anderen Falle, wo Kinder und junge Leute sehr unbefristetmässig arbeiteten, mußte der Strafantrag zurückgezogen werden, weil der Biegeleisler erkrankt war und später verstarb.“

Das sind so einige Beispiele von der Art, wie das patriotische Unternehmertum sich über Recht und Gerechtigkeit hinwegsetzt. Dasselbe Unternehmertum, das sich über geringfügige Vergehen der Arbeiter verweilt wie stillschweigend, und dabei begeben sie die Uebertretungen nicht etwa aus Unwissenheit, sondern mit voller Absicht und bei jeder Gelegenheit. Der Beamte für Bromberg sagt darüber:

„Obwohl die Leiter der verschiedensten Betriebe durch die Gewerbeaufsichtsbearbeiter wiederholt auf die Verschlechterung aufmerksam gemacht wurden, in den Betrieben die entsprechenden Bundesbestimmungen, z. B. über die Einrichtung von den Betrieben von Schutzvorrichtungen, Weiserbänken, Fächerlein, Biegeleiten, Konfektionsmaschinen u. s. w., zum Anschlage zu bringen, selbst diese Anschläge in sehr vielen Anlagen. Bei etwa 50 Werkstätten der Kleiderkonfektion mußte der Gewerbeinspektor im Höchstmaße die Anschläge erst einführen. Besonders in den kleineren und abgelegenen Anlagen auf dem Lande, wie Bäckereien, Mühlen usw., welche von den Gewerbeaufsichtsbearbeitern seltener besucht werden können, muß Gewicht darauf gelegt werden, daß die Anschläge vorhanden sind, damit Meister und Gesellen sich jederzeit selbst von den gesetzlichen Bestimmungen überzeugen können. Vielfach werden die leicht zerbrechbaren Anschläge ausser Acht gelassen, verschwinden dann aber bald wieder gänzlich. In den Bäckereien mußte eine große Anzahl von Verboten dieser Art (Anschläge, Rollenbestände) zur Geltung gebracht werden. — In einer Genossenschaftsbäckerei, wo eine Arbeitszeit bis zu 14 Stunden festgestellt war, schaffte die Gewerbeinspektion Abhilfe. Ein Bäckerei-Meister erhielt vom Schöffengericht wegen fortgesetzter harter Ueberarbeit 30 Mk. Geldstrafe.“

Die Verzeichnisse, welche gemäß § 105 a Abs. 2 der G.D. für die nachste Sonntagsarbeit anzulegen sind, waren trotz aller Beachtungen der Aufsichtsbeamten noch nicht allgemein eingeführt.“

Wer wird angesichts dieser frivolen Nichtbeachtung von Arbeiterschutzbestimmungen nicht an den Ausdruck des habhlichen Fabrikinspektors Berrishofer erinnert, der da sagt:

„Bei so niedrigen Geldstrafen glauben die Unternehmer, sie würden nur bestraft, weil das Gesetz nun einmal da sei. In Wirklichkeit werden sie dadurch in ihrem Bestreben, die Gesetze zu übertreten, nur ermuntert!“

Auch der Beamte für Bromberg mag das empfinden haben. Als er angesichts der Nichtachtung der Gesetze den sehr wohlwollenden Vorschlag machte, durch die Presse die Unternehmer auf die Bestimmungen aufmerksam zu machen etc.: „Es scheint“, sagt er alsdann, „auch von Erfolg zu sein, wenn besondere Verstöße, Unfälle und ähnliches durch vielegetene Lokalzeitungen Verbreitung finden.“ Sehr gut gemeint! Allein, wie wir oben gesehen, liegt die Ungeheuerlichkeit der Unternehmern ja nicht auf ihrer Unwissenheit, sondern auf ihrer habgierigen, keine Rücksicht, kein Mitleid kennenden Profitgier!

Aus allen Bezirken melden die Beamten von der Sucht der Unternehmer, die Arbeitszeit über das gesetzliche Maß, namentlich für Arbeiterinnen und Sonntagsarbeit, ausdehnen zu lassen. Die Polizei sei darin etwas sehr weitherzig, d. h. unternehmerfreundlich so sehr, daß der Beamte dagegen ankämpfen müßte.

Das Risiko der Arbeiter war wieder ein sehr großes. Im Bezirk Posen wurden 732 Unfälle, davon 6 tödliche, im Bezirk Bromberg 729 darunter 8 tödliche gemeldet. Das bedeutet gegen das Vorjahr (652 resp. 575) eine ganz bedeutende Zunahme der Unfälle! Wie diese Unfälle verursacht werden, dafür ist folgerde Meldung des Beamten für Bromberg typisch:

„Auf einer Schiffswerft wurde beim Probieren einer Maschine einem Arbeiter der Arm zerquetscht. Nach Ansicht des Gewerbeinspektors stand dieser Unfall zweifellos mit roher Uebermüdung des Bezogen in Zusammenhang, verursacht durch eine vorausgehende sehr lange Arbeitszeit. Der wegen Fahrlässigkeit angeklagte Betriebsleiter wurde jedoch freigesprochen.“

Und an einer anderen Stelle:  
„An den Arbeitsmaschinen der Holzindustrie sind wieder zahlreiche Unfälle zu beklagen. Der Gewerbeinspektor in Bromberg kommt auf Grund seiner Beobachtungen zu dem Resultate, daß bei den jungen Leuten von 14 bis 18 Jahren die Unfallhäufigkeit etwa doppelt so groß wie bei den übrigen Arbeitern ist. Ein Verbot der Beschäftigung der jungen Leute an den Kreisfräsen, Hobelmaschinen usw. dürfte die Unfallziffer nicht unwesentlich herabdrücken. Nach der Gewerbeinspektor in Höchstalga berichtet von bedauerlichen Unfällen an den gefährlichen Holzbearbeitungsmaschinen, wodurch Burschen unter 18 Jahren betritten wurden.“

Wären die Arbeiter besser organisiert, so könnten sie sehr leicht die Abstellung so manchen Uebelstandes erzwingen. Aber da hapert's noch:

Die Beamten für Posen und Bromberg kennen nicht einmal die Organisationen der Arbeiter! Bedinglich die von Geistlichen versorgten „Evangelischen Arbeitervereine“ sind für sie da, sodas sie deren Ermögnung tun. Kein Wunder deshalb, daß sie veräullich mit den Arbeitern wenig Föhlung haben. Dagegen berichtet der Posener Beamte, daß 152 Arbeitgeber auf der Inspektion erschienen.

Sache der Arbeiter wird es sein, diese Ergebnisse in der Agitation so auszunutzen, daß endlich die Organisationen im Osten in der Lage sind, die größtlichen Mißstände zu beseitigen und so einer gesunden Sozialpolitik die Wege zu ebnen.

**Standesamtliche Nachrichten.**

**Beirat-Ankündigungen. III.** Kaufmann Paul Jastolla, kath., Königsplatz, und Magdalena Kohn, kath., Mollterstraße 2. — Versicherungsagent Julius Biersch, kath., Dirschstraße 4, und Hedwig Siemer, kath., Blücherstraße 12. — Arbeiter Friedrich Stricker, evang., Hübnerstraße Nr. 7, und Anna Baum, evang., ebendasselbst. — Arbeiter Amand Walzel, kath., Enderstraße 3, und Maria Högel, kath., ebendasselbst. — Fabrikarbeiter Fritz Schade, evang., Tischen, und Helene Schulz, evang., Trebnitzer Chaussee Nr. 12. — Gewerbetreibender Josef Quast, kath., Matthiasstraße 92, und Klara Klose, kath., ebendasselbst. — Kutscher Heinrich Scheiblich, kath., Allenstraße Nr. 89, und Anna Ober, evang., Adlerstraße 6. — Handlungsgehilfe Maximilian Matwald, kath., Kleine Seeligerstraße 62a, und Luise Reichelt, evang., Waterloostraße 11. — Arbeiter Alfred Freisch, kath., Brühlthal 5, und Marika Hoffmann, kath., Dirschstraße 6. — Vorleser Heinrich Neumann, kath., Lannengasse 1, und Wanda Nowak, kath., Dirschstraße 20. — Tapezierer Josef Wenzel, kath., Wehlstraße 41, und Gertrud Sander, kath., Dirschstraße Nr. 8. — Schneider Richard Müller, evang., Neue Junkernstraße Nr. 16, und Marika Klose, evang., Tischen. — Arbeiter Georg Dunkelstein, kath., Am Lehmhain 71a, und Antonie Wende, geb. Schmalz, kath., ebendasselbst. — Geschäftsführer Paul Wollas, kath., Matthiasstraße 73, und Helene Stiller, kath., Matthiasstraße 118. — Kutscher Julius Döhl, evang., Dirschstraße 14, und Marika Wandel, evang., ebendasselbst. — Buchhalter Franz Tölg, kath., Weisenburgerstraße Nr. 12, und Rosa Hermann, evang., Neue Junkernstraße Nr. 33. — Schiffseigner Fritz Will, evang., Marktstraße 16, und Ida Gregor, evang., Laurentiusstraße 21. — Fischer Franz Hoepfner, kath., Ottostraße 27, und Helene Wolf, geb. Starke, evang., ebendasselbst. — Laboratoriumsdiener Karl Bahmann, evang., Hedwigstraße 15, und Hedwig Jurock, evang., Bärenstraße 3. — Handlungsgehilfe Paul Buchta, kath., Dvorstraße 32, und Marie Wüde, kath., Köpfgasse 4. — Wäcker Arthur Habrecht, evang., Enderstraße Nr. 11, und Olga Genthner, evang., ebendasselbst. — Wäcker Oswald Briel, evang., Einbaumstraße 23, und Maria Mar, kath., Schulgasse 18. — Schuhmacher Max Hoffmann, kath., Gellhornstraße 16, und Anna Raubut, evang., ebendasselbst. — Maschinenheizer Robert Stod, evang., Volldam, und Ernestine Scharte, evang., Hermannstraße Nr. 24. — Arbeiter Karl Gieswald, kath., Am Wäldchen Nr. 17, und Ernestine Paetsch, evang., ebendasselbst. — Müller Julius Krebs, evang., Am Wäldchen 23, und Cäcilie Ziegler, kath., Gellhornstraße 31. — IV. Tischler Alfred Bunte, kath., Gellhornstraße 10, und Marika Kuntz, kath., Theresienstraße 7. — Amtsrichter Dr. jur. Alfred Neumann, kath., Babzge D.S., und Hedwig Dorek, kath., Victoriastraße 94.

**Cheschießungen. III.** Polizeisekretär Kurt Matthes, evang., Friedensburgstraße 4, mit Elisabeth Klose, evang., Nebenstraße 7. — Steinmetz Karl Döhl, evang., Dirschstraße 61, mit Ida Kranz, kath., Gertrudenstraße Nr. 10. — Kranenwärter Wilhelm Mayer, evang., Marktstraße 2, mit Helene Sinner, evang., Paradiesstraße 28. — Müller Max Gantsch, kath., Köpfgasse Nr. 8, mit Elisabeth Julant, evang., Bismarckstraße 86. — Schloffer Karl Wibe, evang., Newaldstraße 2, mit Ida Hartmann, evang., Adolfs-

straße 2. — Buchhalter Heinrich Finzer, evang., Annengasse 8, mit Agnes Becker, evang., Weisenaustraße 15. — Restaurateur Alfred Gannla, evang., Trebnitzerstraße 84, mit Klara Kusche, ref., Wehlstraße 52/54. — Schneider Ernst Koch, evang., Wehlstraße 52/54, mit Emilie Gomolsh, evang., ebendasselbst. — Handlungsgehilfe Franz Geinel, kath., Hübnerstraße 10, mit Marika Matzen, evang., Hübnerstraße 26. — Uhrmacher Johannes von Jutzanka, evang., Matthiasstraße 179, mit Anna Erde, kath., Weinstraße 85. — Maschinist Hermann Pittner, evang., Scheinigerstraße 7, mit Marie Langner, kath., Gassenstraße Nr. 1. — Former Ernst Pittner, kath., Kleine Scheinigerstraße 46, mit Elisabeth Kula, kath., Grilmeiche. — Oberpostassistent Alfred Groß, evang., Adalbertstraße Nr. 26, mit Emma Kochner, evang., Adalbertstraße 19. — Schenkwirt Friedrich Kranke, evang., Matthiasstraße 118, mit Helene Tilly, evang., Wälfstraße Nr. 18. — Schneider August Nawrath, kath., Schiefwerberstraße 87, und Anna Pafsch, geb. Brendel, evang., ebendasselbst. — V. Schmied Paul Tige, evang., Brandenburgerstraße 15, mit Anna Karzsch, evang., Kaiser Wilhelmstraße Nr. 83. — Glaserarbeitenarbeiter August Scheurer, kath., Lehmannstraße 14, mit Emma Garbsch, evang., Göttestraße 1. — Buchdrucker Richard Paschka, evang., Große Dörlingengasse 4, mit Hedwig Troche, evang., Gräbchenstraße 116. — Kutscher Paul Neugebauer, kath., Neudorfstraße Nr. 84a, mit Anna Adler, evang., Eichenallee Nr. 107. — Straßenbahnschaffner Karl Gelesam, evang., Göttestraße 12, mit Anna Kranz, evang., Rosenhaldenstraße 14. — Tischler Adolf Wolf, evang., Moritzstraße 41, mit Marie Rudner, kath., Allenstraße Nr. 65. — Kaufmann Alfred Niebel, evang., Siebenbürgenstraße 9, mit Olga Schönsflug, evang., Trebnitzer Chaussee 81.

**W. Vicent.** Den Bericht vom Kartell hätten Sie vor 8 Tagen bereits einleiden müssen. So ist doch alles veraltet!

**Versammlungen und Vereine.**

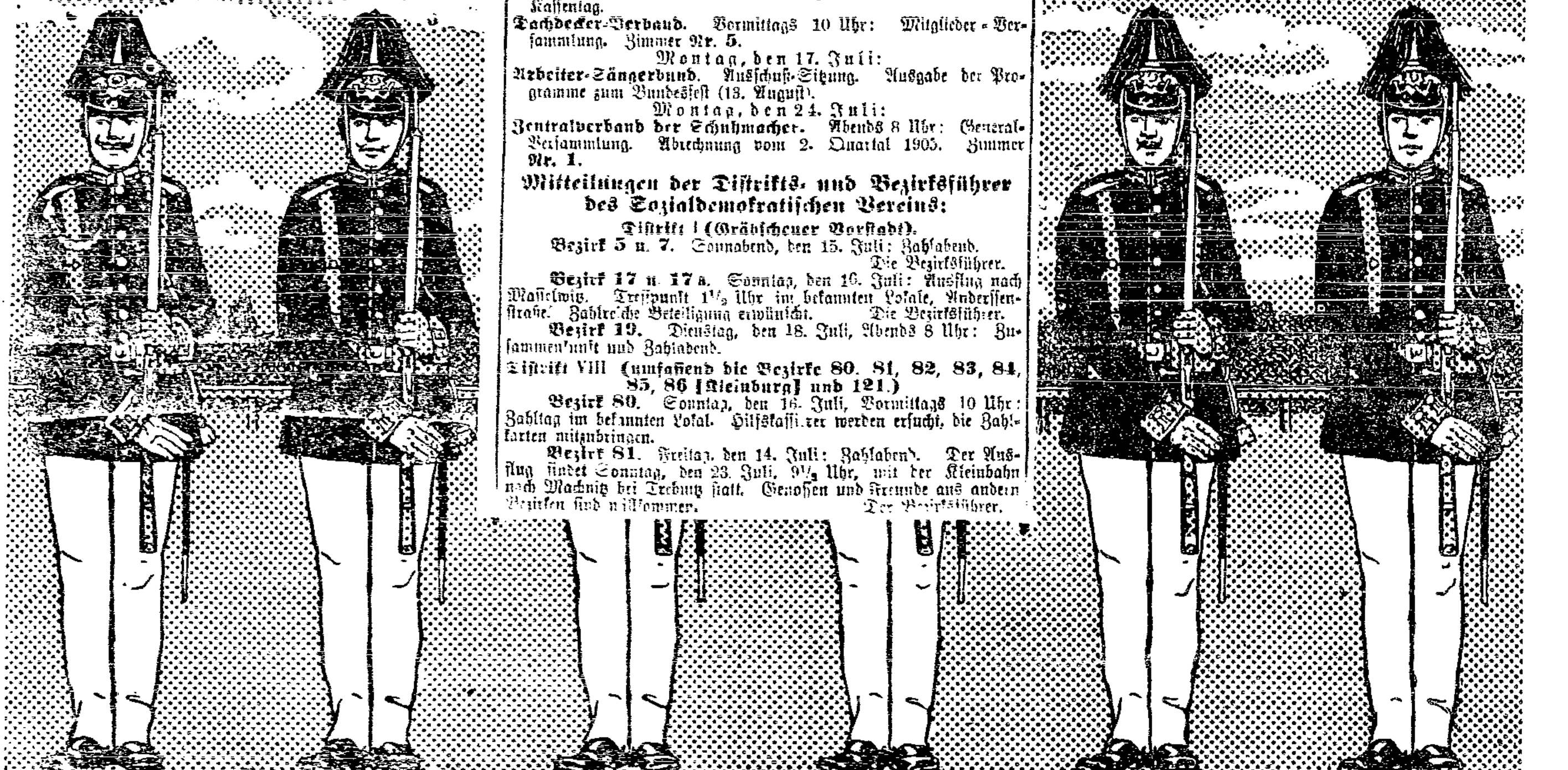
**Breslau.**  
**Treue Turnerschaft Breslau.**  
Turnstunden: 1. Abt.: Jeden Dienstag und Freitag, Abends von 8-10 Uhr, in der städtischen Schulturnhalle, Waterloostraße. — 2. Abt.: Jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8-10 Uhr in der städtischen Schulturnhalle, Postenstraße. — 3. Abteilung (Turnerinnen): Jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8<sup>1/2</sup>-10 Uhr, in der städtischen Schulturnhalle, Waterloostraße.

**Gewerkschaftshaus.**  
Freitag, den 14. Juli:  
Banarbeiter. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung.  
Sonabend, den 15. Juli:  
Zimmerer-Verband. Jeden Sonnabend Nachabend.  
Töpfer-Verband. Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 2.  
Sonntag, den 16. Juli:  
Steinarbeiter-Verband. Vormittags von 10 bis 12 Uhr: Kassenstag.  
Lackierer-Verband. Vormittags 10 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 5.

Montag, den 17. Juli:  
Arbeiter-Zängerbund. Ausschuss-Sitzung. Ausgabe der Programme zum Bundesfest (13. August).  
Montag, den 24. Juli:  
Zentralverband der Schuhmacher. Abends 8 Uhr: General-Versammlung. Abrechnung vom 2. Quartal 1905. Zimmer Nr. 1.

**Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:**  
Distrikt I (Gräbchen-Vorstadt).  
Bezirk 5 u. 7. Sonnabend, den 15. Juli: Nachabend. Die Bezirksführer.  
Bezirk 17 u. 17a. Sonntag, den 16. Juli: Ausflug nach Malzow. Treffpunkt 1<sup>1/2</sup> Uhr im bekannten Lokal, Andlerstraße. Zahl der Teilnehmer erwünscht. Die Bezirksführer.  
Bezirk 19. Dienstag, den 18. Juli, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Nachabend.  
Distrikt VIII (umfassend die Bezirke 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86 [Kleinburg] und 121.)  
Bezirk 80. Sonntag, den 16. Juli, Vormittags 10 Uhr: Bahntag im bekannten Lokal. Hilfskassierer werden ersucht, die Bahntarten mitzubringen.  
Bezirk 81. Freitag, den 14. Juli: Nachabend. Der Ausflug findet Sonntag, den 23. Juli, 9<sup>1/2</sup> Uhr, mit der Kleinbahn nach Wahnitz bei Trebnitz statt. Genossen und Freunde aus anderen Bezirken sind willkommen. Der Bezirksführer.

Bezirk 85. Sonnabend, den 15. Juli, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal. Zahlreicher Besuch erwünscht. Der Bezirksführer.  
Distrikt IX (Göblig) (umfassend die Bezirke 91, 92, 93, 94, 95, 96.)  
Für den 92. Bezirk ist an Stelle des Genossen Primke, Genosse Fritz Kabisch, Zimmerer, Göbligstraße 49, als Bezirksführer gewählt worden. Der Distriktsführer.  
Bezirk 120 (Dorf Gräbchen).  
Sonntag, den 16. Juli, Vormittags 10 Uhr: Bahntag. Sämtliche Mitglieder werden aufgefordert mit ihren Mitgliedsbüchern zu erscheinen.  
Oswitz. Achtung, Transportarbeiter! Sonntag, den 16. Juli, Vormittags, Zusammenkunft bei August Grünast. Es ist Pflicht sämtlicher Kollegen, zu erscheinen. Der Kassierer.  
Oswitz. Achtung, Banarbeiter! Sonntag, 16. Juli, Vormittags 10 Uhr, Zusammenkunft im Witwenheim. Sämtliche Kollegen müssen erscheinen. Der Bezirkskassierer.  
Oswitz. Achtung, Metallarbeiter! Sonntag, 16. Juli, Vormittags 10 Uhr, Zusammenkunft im Gerichtskesscham. Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist Pflicht. Der Bezirkskassierer.  
Ohlan-Strehlen-Nimptsch. Wahlverein. Sonntag, den 16. Juli, Nachmittags 3 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Sündel in Baumgarten. Tagesordnung: 1. Abrechnung, 2. Wahl des Gesamt-Vorstandes, 3. Wahl der Rechtschutz-Kommission, 4. Berichtlesen. Der Vorstand.  
Striegau. Wahlverein. Sonntag, den 16. Juli, Nachmittags 3 Uhr, Versammlung. Abrechnung. Diskussion über das neue Organisationsstatut. Da ein Abrechnungsverzeichnis der Mitglieder angefertigt werden soll, ist es Pflicht jedes Mitgliedes, in der Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.  
Pilgramshain und Umgegend. Wahlverein. Sonntag, den 16. Juli, Nachmittags 3 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Genossen S. Bauch. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Der Vorstand.  
Göblig und Umgegend. Sozialdemokratischer Wahlverein. Sonntag, den 16. Juli, Nachmittags 3 Uhr, Beitragshebung und Abrechnung vom verfloffenen Quartal bei Genossen Robert Jakob.  
Danzlau-Lüben (Kleine Krauschen-Booswitz). Wahlverein. Sonntag, den 16. Juli, im Wälgers Gasthof zu Klein-Krauschen: Sommerfest bestehend aus Vogenschießen und Tanz, zu welchem alle Genossen des Wahlkreises ergebenst eingeladen werden. Der Vorstand.



**Sunlight Seife** erfreut sich auch im Heere der allerhöchsten Anerkennung, denn die blendende Weiße der Bekleidungsstücke befriedigt bei der Parade in so hohem Maße das militärische Auge, daß nur Worte unbedingten Lobes gehört werden. Alles, was nur immer mit Sunlight Seife gewaschen und gereinigt wird, erscheint wie neu. Von Sunlight Seife ist nur eine kleine Menge erforderlich. Man braucht beim Einseifen der Wäsche nicht sehr stark aufzudrücken. Sie ist leicht löslich und zerteilt sich schnell über große Flächen. Die höchste Reinigungswirkung ist deshalb mit kleinen Quantitäten zu erzielen. Viel Mühe und viel Seife wird bei richtiger Verwendung erspart.

**Apfelgold**  
billigstes 1815  
alkoholfreies Getränk  
nur rein aus Äpfeln,  
ohne Essenzen oder Extrakte.  
Neue Füllung in Kugelflaschen.  
Überall erhältlich!  
Ausschank auch im Gewerkschaftshaus.

**Cito-, Opel- u. Westfalen-Räder**  
sind die besten und billigsten.  
Eigene Reparaturwerkstatt, sowie  
familiäre Ersatzteile zu staunend billigen  
Preisen. — Ersatzteile gefastet. —  
Gebrauchte Räder werden zu höchsten  
Preisen in Zahlung genommen. 1719

**Job. Swienty, Fahrradhandlung**  
Höfchen-Strasse 28, nahe der Garten-Strasse.

**Warenhaus Auguste Schulz**  
Friedrich-Wilhelmstrasse 76  
empfiehlt zu 1816  
**Ausflügen**  
Rucksäcke, Picknickrollen, Ballons, Fahnen,  
Radaufblöten, sowie Verlosungs-Gegenstände  
aller Art.  
Stauend billige Preise  
in Strohhüten, Filzhüten, Krawatten, Kragen,  
Chemisets, Unterbekleidern, Hemden,  
Schürzen, Taschentüchern.  
Ausstattungs-Magazin für Haus- und Küchengeräte.

**Schuhwaren-Haus**  
Zur guten Schuhquelle.  
Gr. Scheitnigerstr. 1801  
Ecke Hirschstr.  
Reellste Schuh u. Stiefel  
Billigste Preise.

**Th. Giersdorf**  
empfiehlt den verehrten Abnehmern seine  
**Rötkahäees**  
hervorragend in Qualität; ferner Zucker, Tee, Kakao,  
Schokoladen, Weine und Zigarren, sowie alle übrigen  
Artikel der Kolonialwarenbranche zu aussergewöhnlich  
billigen Preisen. 1312

**Th. Giersdorf**  
Breslau, Blücherstrasse 21, am Waterlooplatz.  
Filialen: Mohlkostasse 1a, Enderstrasse 9, Matthias-  
strasse 135 und 185, Hirschstrasse 63, Weinstrasse 33.

**„In freien Stunden“**  
Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

# Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Belepon Nr. 1206.

Belepon Nr. 1206.

Vr. 147.

Sonntag, den 16. Juli 1905.

16. Jahrgang.

## Aufreizendes.

Viel mehr als es bisher gesehen, sollten die Jahresberichte der königl. preussischen Gewerbe-Inspektion in Versammlungen und bei der mündlichen Propaganda agitatorisch ausgenutzt werden. Es gibt nicht viel amtliche Dokumente, die ein solches Maß von kraffen Ungerechtigkeiten gegen die Arbeiter, von Arbeiterbedrückung, Unternehmerschonung, Kinderausbeutung und Klassenjustiz so deutlich illustrieren, wie diese Berichte!

Trotz ihrer grausamen Dürftigkeit, die das getreue Portrait des preussischen Monstrums „Sozialpolitik“ darstellt. Namentlich der Posen-Bericht erreicht in der Dürftigkeit fast den Rekord: Die Ergebnisse der Inspektion des Bezirkes, der 2220 Betriebe mit 27,030 Arbeitern (gegen 24,204 im Vorjahre) umfaßt, nehmen dank der „Anmehungen“ Rosadowsky's ganze 6 1/2 Seiten ein! Und die der Bromberger mit 22,998 Arbeitern 14 Seiten.

Jedoch auch in dieser Dürftigkeit wirkt der größte Teil des Inhalts noch aufreizend genug. Er zeigt, daß fast in keiner Gegend Deutschlands die Arbeitskraft des Arbeiters so sehr ohne Schutz dasteht, wie hier im Osten, wo die Organisationen der Arbeiter leider noch schwach sind. Die krafftesten Gesetzesverletzungen, Nichtachtung der Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeiter werden an den Unternehmern in einer Weise „gejähmt“, die z. B. dem Gewerbeinspektor für Bromberg zu dem Stoßseufzer Veranlassung gibt:

Bei Kenntnisnahme solcher Verstöße (3-5 Mark! Neb.) bleibt es nicht aus, daß wohlmeinende Vertreter gewerblicher Kreise den Gewerbeaufsichtsbeamten gegenüber selbst den Wunsch ausdrücken, wiederholte Zuwiderhandlungen möchten doch strenger geahndet werden! (S. 117.)

Und an einer anderen Stelle nach Aufzählung ungeheurer Verstöße gegen die Arbeiterschutzgesetze durch die Unternehmer:

„Lieber geliat es oft rieht, eine angemessene Verurteilung zu erzielen, obwohl die Gewerbeaufsichtsbeamten nicht selten Stundenlang als Richter oder Sachverständige fungieren müssen.“

Und es wäre das Resultat ein noch weit aufreizenderes, wenn mehr Beamte da wären. So sind nämlich kaum die Hälfte der vorhandenen Betriebe revidiert worden! Der Beamte für Posen hat von den 2220 Betrieben ganze 1150 oder nur 51,8 % revidieren können. Was würde erst für ein Resultat erzielt werden können, wenn in alle Betriebe hineingeleuchtet würde!

Ein hervorragendes Merkmal kapitalistischer Gewissenlosigkeit ist die umfangreiche Ausbeutung von Frauen und Kindern in den beiden Bezirken. Die Zahl der jugendlichen Arbeiter und weiblichen Arbeitskräfte hat sich vermehrt, die der Kinder sogar in erheblichem Maße. Auf Kosten der Verdrängung der Männer nahm die Zahl der weiblichen Arbeiter von 14-16 Jahren im Bezirk Posen um 243 zu.

Im Bezirk Posen sind allein 6732 Arbeiterinnen beschäftigt. Das sind 26 Prozent der gesamten Beschäftigten gegen 21,2 Prozent im Vorjahre. Alles zur höheren Ehre des Profits!

Und doch muß der Beamte an einer Stelle die direkte Gefahr der Frauenarbeit in gewissen Betrieben und ihre überaus schädlichen Folgen besonders brandmarken. Er schreibt:

„Die in den letzten Jahren gesteigerte Leistungsfähigkeit der Ziegelpressen — in einigen Ziegeln beträgt sie 20-24,000 Stück täglich, bei gewöhnlichen Pressen 12-14,000 — mahnt dazu, hier ein Verbot der Frauenarbeit einzuführen zu lassen, wenn eine gewisse Grenze überschritten wird, und eine nur schuldige Arbeit zu verlangen. Tatsächlich haben sich auch schon einzelne Ziegelleiher dazu beantragt, an die Pressen Männer anzustellen und sie fahren dabei nach eigener Angabe besser als mit den weiblichen Arbeitern. Das fortwährende Stehen, Schneiden und Abnehmen der rohen Steine und gleichzeitige Auflegen auf den Transportwegen strengt besonders Arm- und Beinmuskeln, wie auch den ganzen Körper an, so daß nur kräftige Mädchen hierbei Verwendung finden können. Einige äußerten auf Verfragen, daß sie sich Abends wie zerfallene Stämme fühlten. Daß tatsächlich das Abnehmen und Welegen der rohen Steine von der Maschinenpresse Schaden kann, geht aus einem Falle hervor, wo ein Mädchen sich die Schultergelenkbänder derart gegert hatte, daß sie die Arbeit niederlegen mußte.“

Entgegen dem Gesetze fördern die Bau- und Zimmerplatz-Besitzer die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter, da sie, wie der Beamte erklärt, nicht anerkennen wollen, daß die Lehrlinge, welche sie beschäftigen, in den meisten Fällen in Verbindung mit einem Sägeweis, zu den gewerblichen Arbeitern gehören, welche dem § 135 G.-D. unterworfen sind.“

Sogar die Handwerkskammer leistete dieser Ungeheuerlichkeit Vorstüb!

Ueberhaupt nehmen die Gesetzesübertretungen durch das Unternehmertum einen breiten Raum ein. Hier einige Beispiele, die zugleich die Sozialpolitik im Kapitalstaate charakterisieren:

Im Bezirk Posen wurden 22 Kinder, darunter einige im Alter von 7-12 Jahren, beim Aufhängen von Gartensiegeln während der Schulferien 10 Stunden lang täglich bei einem Lohn von 50-50 Pf. pro Tag beschäftigt!

Nachdem der betz. Unternehmer dabei enorme Summen verdient, wurde er gerichtlich „bestraft“ und zwar mit — 6 Mark Geldstrafe!

Ueber weitere Gesetzesverletzungen berichtet alsdann der Beamte:

„In einer Tongleisei waren drei Schulknaben im Alter von zwölf Jahren während der Schulferien 11 1/2 Stunden gegen einen Lohn von 60 bis 65 Pf. beschäftigt worden. In diesem Falle wurde der Hefeisefabrikant mit 22 Mk. event. acht Tagen Gefängnis und vier Tagen Haft und der Ziegelmacher mit 19 Mk. event. fünf Tagen Gefängnis und zwei Tagen Haft bestraft. Dabei war noch in Betracht gezogen worden, daß Arbeitstücher und Anschläge fehlten, daß eine zu lange Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen und eine Sonnabendbeschäftigung der Arbeiterinnen nach § 4, Abs. 1 verurteilt worden. Auf einem Zimmerplatze war ein 13jähriger, nicht mehr schulpflichtiger Knabe neben einem anderen jungen Mann elf Stunden lang beschäftigt worden, wofür der Arbeitgeber mit 25 Mk. event. vier Tagen Gefängnis und einem Tag Haft bestraft wurde. Im ganzen sind wegen Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen zum Schutze jugendlicher Arbeiter 18 Strafanträge gestellt und 15 Strafanträge erfolgt; drei Fälle schweben noch bei den Gerichten. In vier Fällen wurden zwölf jugendliche Arbeiterinnen nach § 5, Abs. 1 in Sonnabenden und Vorabenden von Feiertagen beschäftigt gefunden.“

„Eine zu lange Beschäftigung von Arbeiterinnen ist in 25 Fällen bei 194 Personen festgestellt worden. 19 Anträge auf Verhaftungen sind gestellt und daraufhin 17 Verhaftungen erfolgt, zwei Verhandlungen schweben noch. Bekannt geworden sind außerdem zwölf Verhaftungen, die durch die Polizei-Beiträge veranlaßt worden sind. Eine Arbeiterin wurde ermittelte, die die Funktion eines Brenners auf einem Kugelgießofen abwechselnd mit einem Mann auch während der Nacht ausübte; das eingeleitete Strafverfahren schwebt noch.“

„Noch wie vor gibt die Föhrung der Arbeitsbücher zu vielfachen Ausschreitungen aller Art Anlaß. In einer Fabrik fehlten allein 25 Arbeitsbücher für die Minderjährigen gänzlich, in einer anderen größeren gewerblichen Anlage war die Einrichtung der Arbeitsbücher angeblich völlig unbekannt. Die Gewerbeaufsichtsbeamten klagten darüber, daß es sehr schwierig ist, in dieser Beziehung hässliche Ordnungen zu schaffen. Der Gewerbeinspektor des Bromberger Inspektionsbezirks stellt in 35 „sehr teilweise recht grobe Verstöße“ gegen die betreffenden Bestimmungen fest; der Berichtsteller fand in 28 Fabriken diesbezügliche Unordnungen vor. Hier und da sollen die Gendarmen die Arbeitsbücher eisehen; es finden sich Bemerkungen vor, wie „aut Föhrung“ und „Abnahmes“. In vielen Fällen sind die Arbeitsbücher angeblich auf dem Hauptkontor der weit entfernten Fabrikbetriebe. Formelle Fehler, wie falsche Einbanddecken, mangelnde Unterschriften oder Einträge und dergleichen, können in einer langen Reihe aufgezählt werden. In zwei kleineren Städten hatte sich das ungeschickliche Verfahren eingeschlichen, daß die minderjährigen Leute die Formulare der Arbeitsbücher in der Buchhandlung kaufen mußten, und zwar zu einem Preise bis zu 30 Pf. für das Exemplar. Die Polizeiverwaltungen wurden auf die Unzulässigkeit des Verfahrens hingewiesen.“

„Die unvorschriftsmäßige Arbeitszeit jugendlicher Arbeiter in einer mechanischen Tischlerei wurde mit einer Geldstrafe von 10 Mark geahndet. Ein Zimmermeister erhielt wegen Ueberarbeit eines jugendlichen Arbeiters auf dem Zimmerplatze 3 Mk. Strafe. Weiter wurden bestraft 2 Betriebsleiter großer Sägewerke mit je 5 Mk., ein Ziegelmacher mit 10 Mk., ein Werkmeister einer Maschinenfabrik mit 20 Mk., der Leiter einer anderen Maschinenfabrik mit 3 Mk. Eine ganze Reihe von Betriebsunternehmern wurde wegen Verstoßes gegen Formvorschriften mit Strafen bis zu 3 Mk. belegt. Für manche Fälle schwebt noch das Strafverfahren.“

„Der ordnungsmäßige Aufbau der vorgeschriebenen Verzeichnisse und Anschläge, betz. die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter, läßt an vielen Stellen sehr viel zu wünschen übrig. Uebereinstimmend berichten die Gewerbeinspektoren über zahlreiche Fälle, wo schulpflichtige Kinder in kleineren Ziegelfabriken auf dem Lande angetroffen wurden. Der Berichtsteller traf einen 12jährigen Jungen in einer großen Ziegelfabrik beim Steinaufsetzen; letzter behauptete der Betriebsleiter, daß der Junge seinem älteren Bruder gemissermaßen spielend bei der Arbeit geholfen habe.“

„In einer größeren Anlage, welche Ofenschichten und dergleichen anfertigt, wurden unter etwa 40 Arbeitern 5 junge Leute von 15 Jahren an Tage mit den gewöhnlichen Arbeiten des Betriebes und alsdann darauf zeitweise in der Nacht bei dem Bedienen der Zylinder beschäftigt; nach der Nachtschicht folgten wieder die Tagsschicht in den Fabrikräumen. Die Jungen hatten also etwa 36 Stunden Dienst, ohne nach Hause zu kommen. Der Unternehmer, welcher zur Handwerkskammer beitragspflichtig ist — er betreibt auch eine Metzgerei —, erzielte in der ersten Instanz ein freisprechendes Urteil, welches unter anderem damit begründet wurde, daß diese Art der Beschäftigung zur handwerksmäßigen Ausbildung der Lehrlinge erforderlich sei. In der zweiten Instanz erkaunte aber das Gericht den fabrikmäßigen Charakter der Anlage, an Fälle jedoch wiederum ein freisprechendes Urteil, weil der Betriebsleiter sich bislang als Handwerker betraachtet habe und daher Vorsatz und Fahrlässigkeit fehle. Die Revision ist angemeldet worden. Ein jugendlicher Lehrling wurde in einer Molkerei von 1/4 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends mit nur 1 1/2 stündiger Pause beschäftigt; die Bestrafung konnte wegen geistiger Unzureichungsfähigkeit des Betriebsleiters nicht erzielt werden. In einem anderen Falle, wo Kinder und junge Leute sehr unvorschriftsmäßig arbeiteten, mußte der Strafantrag zurückgezogen werden, weil der Ziegelleiher erkrankt war und später verstarb.“

Das sind so einige Beispiele von der Art, wie die patriarchalische Unternehmertum sich über Recht und Gesetz hinwegsetzt. Dasselbe Unternehmertum, das sich über geringfügige Verstöße der Arbeiter wie über ein geringfügiges Vergehen des Arbeiter wie ein geringfügiges Vergehen des Arbeiters nicht etwa aus Unwissenheit, sondern mit voller Absicht und bei jeder Gelegenheit. Der Beamte für Bromberg sagt darüber:

„Obwohl die Leiter der verschiedensten Betriebe durch die Gewerbeaufsichtsbeamten wiederholt auf die Verpflichtung aufmerksam gemacht wurden, in den Betrieben die entsprechenden Bundesrats-Verordnungen, 2. B. über die Einweisung und den Vertrieb von Buchdruckereien, Getreibemäshen, Pflanzmaschinen, Siegeleien, Wollspinnereien, Konfektionswerkstätten u. s. w., zum Ausschlag zu bringen, fehlten diese Ausschläge in sehr vielen Anlagen. Bei etwa 50 Werksstätten der Lederkonfektion mußte der Gewerbeinspektor in Hohenfalka die Ausschläge erst einschicken. Besonders in den kleineren und abgelegenen Anlagen auf dem Lande, wie Mäshereien, Mühlen usw., welche von den Gewerbeaufsichtsbeamten seltener besucht werden können, muß Gewicht darauf gelegt werden, daß die Ausschläge vorhanden sind, damit Meister und Gesellen sich jederzeit selbst von den gesetzlichen Bestimmungen überzeugen können. Vielfach werden die leicht geschickbaren Ausschläge zuerst angekauft, verschwinden dann aber bald wieder gänzlich. In den Mäshereien mußte eine große Anzahl von Verstoßen dieser Art (Ausschläge, Kalenderverzeichnisse) zur Strafverfolgung gebracht werden. — In einer Genossenschaftsbäckerei, wo eine Arbeitszeit bis zu 14 Stunden festgesetzt war, schaffte die Gewerbeinspektion Abhilfe. Ein Bäckereimeister erhielt vom Schöffengericht wegen fortgesetzter harter Ueberarbeit 30 Mk. Geldstrafe.“

Die Verzeichnisse, welche gemäß § 103 Abs. 2 der G.-D. für die nächste Sonntagarbeit anzulegen sind, waren trotz aller Bemühungen der Aufsichtsbeamten noch nicht allgemein eingeholt.“

Wer wird angesichts dieser frivolen Nichtbeachtung von Arbeiterschutzbestimmungen nicht an den Ausspruch des badiſchen Fabrikinspektors W r r i s h o f e r erinnert, der da sagt:

„Bei so niedrigen Geldstrafen glauben die Unternehmer, sie würden nur bestraft, weil das Gesetz nun einmal da ist. In Wirklichkeit werden sie dadurch in ihrem Bestreben, die Gesetze zu übertreten, nur ermuntert!“

Auch der Beamte für Bromberg mag das empfunden haben, als er angesichts der Nichtachtung der Gesetze den sehr wohlwollenden Vorschlag machte, durch die Presse die Unternehmer auf die Verstöße aufmerksam zu machen zc.: „Es scheint“, sagt er alsdann, „auch von Erfolg zu sein, wenn besondere Verstöße, Unfälle und ähnliches durch vielgelesene Lokalzeitungen Verbreitung finden.“ Sehr gut gemeint. Meinen, wie wir oben gezeigt liegt die Ungeheuerlichkeit der Unternehmern ja nicht auf ihrer Unwissenheit, sondern auf ihrer habgierigen, keine Rücksicht, kein Mitleid kennenden Profitgier!

Aus allen Bezirken melden die Beamten von der Suche der Unternehmer, die Arbeitszeit über das gesetzliche Maß, namentlich für Arbeiterinnen und Sonntagsarbeit, ausdehnen zu lassen. Die Polizei sei darin etwas sehr weitherzig, d. h. unternehmerfreundlich so sehr, daß der Beamte dagegen ankämpfen mußte.

Das Risiko der Arbeiter war wieder ein sehr großes. Im Bezirk Posen wurden 782 Unfälle, davon 6 tödliche, im Bezirk Bromberg 728 darunter 8 tödliche gemeldet. Das bedeutet gegen das Vorjahr (652 resp. 575) eine ganz bedeutende Zunahme der Unfälle! Wie diese Unfälle verursacht werden, dafür ist folgernde Meldung des Beamten für Bromberg typisch:

Auf einer Schiffschifferei wurde beim Probieren einer Maschine einem Arbeiter der Arm geschmettert. Nach Ansicht des Gewerbeinspektors handelte dieser Unfall zweifellos mit großer Uebermutmaßung des Verletzten in Zusammenhang, verursacht durch ein vorausgegangen sehr lange Arbeitszeit. Der wegen Fahrlässigkeit angeklagte Betriebsleiter wurde jedoch freigesprochen.“

Und an einer anderen Stelle:

„An den Arbeitsmaschinen der Holzindustrie sind wieder zahlreiche Unfälle zu beklagen. Der Gewerbeinspektor in Bromberg kommt auf Grund seiner Beobachtungen zu dem Resultate, daß bei den jungen Leuten von 14 bis 18 Jahren die Unfallsfrequenz etwa doppelt so groß wie bei den übrigen Arbeitern ist. Ein Verbot der Beschäftigung der jungen Leute an den Kreissägen, Hobelmaschinen usw. dürfte die Unfallsfrequenz nicht unwesentlich herabdrücken. Auch der Gewerbeinspektor in Hohenfalka berichtet von bedauerlichen Unfällen an den gefährlichen Holzbearbeitungsmaschinen, wodurch Tüchtigen unter 18 Jahren betroffen wurden.“

Wären die Arbeiter besser organisiert, so könnten sie sehr leicht die Abstellung so manchen Uebelstandes erzwingen. Aber da haperts noch!

Die Beamten für Posen und Bromberg kennen nicht einmal die Organisationen der Arbeiter! Bedingt die von Gesellschaften versorgten „Evangelischen Arbeitervereine“ sind für sie da, sobald sie deren Erwähnung tun. Kein Wunder deshalb, daß sie persönlich mit den Arbeitern wenig Föhlung haben. Dagegen berichtet der Posenener Beamte, daß 152 Arbeitergeber auf der Inspektion erschienen.

Sache der Arbeiter wird es sein, diese Ergebnisse in der Agitation so auszunützen, daß endlich die Organisationen im Osten in der Lage sind, die größtmögliche Föhlung zu beschaffen und so einer gesunden Sozialpolitik die Wege zu ebnen.

**Politische Uebersicht.**

**Die Angriffe auf die Krankenkassen.**

In einer Besprechung über die Revision des Kranken-Kassengesetzes meint die „Post“, daß die Erwägungen der Regierung dahin geführt hätten, mit dieser Revision nicht bis zu einer allgemeinen Umarbeitung der ganzen Arbeiterversicherungsgesetzgebung zu warten, sondern eine halbmonatliche Revision des Krankenkassengesetzes vorzunehmen. Man dürfe durchaus für die nächste Reichstags-session mit der Vorlegung einer gegen den Mißbrauch der Krankenkasseneinrichtung zu sozialdemokratischen Parteidweden gerichteten Novelle zu diesem Gesetz rechnen. — Das ist schon möglich, daß man sich mit der Entrechtung der Arbeiter mehr befaßt, als mit der Einführung des Schiffsrententages oder ähnlicher selbstverständlicher sozialer Maßnahmen. Wie ein anderes Blatt verrät, soll die öffentliche Wahl, die Heraushebung des Wahlalters auf 25 Jahre (seit 21 Jahre), die Befestigung der Zweidrittelmehrheit u. dergl. geplant sein. Warum auch nicht? Im Wilhelms-Zeitalter ist alles möglich!

**„Vorussia“.**

Eine treffliche Ergänzung zu unserem gestrigen diesbezüglichen Artikel bildet das nachstehende Telegramm aus Dortmund:

Der Unglücksbach „Vorussia“ ist fortwährend von einer großen Menschenmasse belagert. Heute wurden sechs Leichen zu Tage gefördert. Die Beerdigung fand am Sonnabend statt. Alle weiteren Rettungsarbeiten wurden eingestellt, weil sie sich als nutzlos erwiesen. Die Redaktion der Sozialdemokratischen Zeitung wurde nicht entlassen, ist unwohl. Heute ist bekannt gegeben, von den etwa 500 Arbeitern blieben nur etwa 160 über. Die Leute stehen auf dem Beschäftigungsplatz und erhalten ihre Arbeit. Ein starkes Polizei- und Gendarmeneinsatzgebot hält die „Ordnung“ aufrecht.

Die einen opfern ihr Leben, die andern ihren Erwerb. Das Kapital will es so.

**Ausgrenzen und aufbewahren.** In der in Würth a. D. erscheinenden „Donauzeitung“ schrieb ein katholischer Christlicher über das Bündnis zwischen Zentrum und Sozialdemokratie in Bayern:

„Nun, wer „gottlos“ ist, die in ihrer „Gottlosigkeit“ wenigstens grundbedeutlichen Sozialdemokraten oder die scheinheiligen Obersten, die teils aus Wohl, teils im Interesse des Ansehens beim Königsamt sich die Beine in den Hauch hineinstecken und dabei durch ihr unangelegentliches Benehmen das andächtige Volk ärgern und bei der Ironie-Kommission in der geldgierlichen Uniform ihren alljährlichen Renommirerhummel machen, das lasse ich dahingestellt. Und dann kümmern sich doch die Sozialdemokraten um die kleinen Leute, um die Arbeiter und um die Armen in ihrer Weise, und einem Menschen, der das im, drücke ich jederzeit als Mitarbeiter aus Ehrenmann die Hand, mag auch seine Weltanschauung und die meine himmelweit verschieden sein. Ein Bündnis mit solchen Menschen ist nie eine Schande.“

Solche Auslassungen muß man sich gut aufbewahren, besonders für den Fall, daß heimliche Ueberschriften mal wieder den großen Mund gewaltig aufsperrten.

**Größere Linienschiffe.** Eine Vergrößerung des Typs unserer Linienschiffe kündigt das „Militär-Wochenblatt“ an in einem Aufsatz, der sich mit dem Nautischen Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen für 1905, beschäftigt. Der Nautik, der früher einmal anderer Ansicht war, vertritt nach den Erfahrungen der Seeschlacht bei Tsushima die Ansicht, daß nur das schwere, panzerbrechende Geschütz des großen, stark armierten und gut beschützten Linienschiffes die Entscheidung im Seekriege herbeiführen werde. Dazu bemerkt das „Militär-Wochenblatt“:

Auf Grund der Kriegserfahrungen im fernem Osten und der bei der Ostasienfahrt scheint man in dem Entschluß gekommen zu sein, mehrere Linienschiffe, die im Laufe der Zeit von der „Sachsen“-Klasse (1877 bis 1890) mit 7870 Verdrängung bis zu 12.000 Tonnem entwickelt haben, ein noch größeres Verdrängung zu geben. Dem Vernehmen nach wird man sich zu 16,000 Tonnen entschließen.

Der Entschluß muß sehr schnell gefaßt worden sein, und man hat offenbar dabei nicht in Betracht gezogen, daß bei der Verdrängung der russischen Flotte neben der Größe der Schiffe noch andere Momente mitsprachen, wie die Unfähigkeit der Offiziere und die Unbotmäßigkeit der Mannschaft. Und auf der anderen Seite lehrt der russisch-japanische Krieg, daß eine Seemine genügt, um den größten Panzer zu versenken; das hat der Untergang des „Petropawlowsk“ vor Harbin mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt. Trotzdem kann man es schon nicht mehr erwarten, die Kosten der Flotte — schon heute erfordert jedes Linienschiff etwa 20 Millionen Mark — ins Unmessbare zu erhöhen. Der deutsche Arbeiter hat zwar nicht satt zu essen, aber die schöne große Flotte müssen wir haben.

„Eine Afrika-Expedition wollen einige bürgerliche Abgeordnete unternehmen. Darüber spottet die „Rheinische Volkszeitung“. Nichts sei lächerlicher, als wenn die Abgeordneten, die als Gäste der Firma Woermann in Togo und Kamerun demnächst einen Ferienbesuch abstellen wollen, sich später etwa gar als Kolonialkenner aufspielen wollten. Statt in Togo und Kamerun Studien zu machen, sollten sie lieber nach Südwestafrika gehen und sich dort von der Tropenpest der dortigen Bevölkerung anstecken lassen. Wie die Verhältnisse dort lägen, erhelle aus der Tatsache, daß dort das Trinkwasser zu dem Preise von 40 Mk. pro Kubikmeter aus dem Kaplande herbeigeführt werden müsse, daß dort von 12.000 hinübergeschafften Pferden bereits über 10.000 verendet seien. Das Studium dieser Kolonie, die uns jährlich wohl 85—40 Millionen Mark zur Verzinsung der Russlandsanleihen und ferner 10—15 Millionen Mark jährlich an Pensions- und Invalidenfondsabgaben koste, sei entschieden interessanter, als der Abstieg nach Togo und Kamerun. — Der Spott der „Rhein. Volksztg.“ ist nur zu berechtigt, aber das ultramontane Blatt sollte nicht vergessen, daß gerade das Zentrum die Hauptstütze jener Kolonialpolitik geworden ist, die jetzt dem deutschen Volke so ungeheure Lasten aufbürdet. Hätten die Zentrums-Abgeordneten, statt die Kolonialforderungen blindlings zu bewilligen und die ganz unnütze Weltpolitik sporntreisch mitzumachen, erst selbst die nötigen Kenntnisse über unsere Kolonien gesammelt, so wären dem deutschen Volke die Hunderte von Millionen erspart geblieben, die so für wertlose Sandwüsten und Fiebersümpfe zum Fenster hinausgeworfen werden.

**Christliche Fälscher.** Seit Jahren gehen besonders rheinisch-westfälische bürgerliche Blätter hausieren mit einer angeblichen Heußerung, die unser Genosse Gemoll auf einer Kartellkonferenz in Offen getan haben soll. Sie sollte lauten:

„Ein Streik, der 14 Wochen dauert und verloren geht, ist mir lieber als ein solcher, der zwei Wochen dauert und gewonnen wird.“ Natürlich hat Gemoll nie solchen Unsinn geredet. In Oberhassel lachte nur kürzlich Grafse Jäger als Ohrenzeuge der Gemollschen Heußerung den tatsächlichen Hergang und Zusammenhang richtig zu stellen. Flug erschien in den Blättern die Behauptung: Jäger hat zugegeben, daß Gemoll so gesprochen hat! Jäger läßt eine Verichtigung los, da aber erscheint im „Düsseldorfer Tageblatt“ eine Gegenerklärung, worin behauptet wurde, daß Jäger die Heußerung doch getan habe. Diese Erklärung war unterzeichnet von Peter Debenbach, Heinrich Made, Josef Mat, Konrad Willecke, Theodor Köbber, Wilhelm Küpper. Es hieß darin noch: diese Rede von Unterschriften kann nötigenfalls noch vermehrt werden.

**„Die Reden der 161“.**

„In der Nr. 161 des „Düsseldorfer Tageblatt“ vom 15. Juni befindet sich eine Erklärung, daß Herr Jäger aus Düsseldorf gelogt haben sollte, ein Streik, der 14 Wochen dauert und verloren geht, ist mir lieber als ein solcher, der zwei Wochen dauert und gewonnen wird.“ Unter dieser Erklärung befinden sich auch Unterschriften, die man für Jäger aus Düsseldorf gelogt haben sollte, ein Streik, der 14 Wochen dauert und verloren geht, ist mir lieber als ein solcher, der zwei Wochen dauert und gewonnen wird. Unter dieser Erklärung befindet sich auch Unterschriften, die man für Jäger aus Düsseldorf gelogt haben sollte, ein Streik, der 14 Wochen dauert und verloren geht, ist mir lieber als ein solcher, der zwei Wochen dauert und gewonnen wird.

haben sollte, ein Streik, der 14 Wochen dauert und verloren geht, ist mir lieber als ein solcher, der zwei Wochen dauert und gewonnen wird. Unter dieser Erklärung befinden sich auch Unterschriften, die man für Jäger aus Düsseldorf gelogt haben sollte, ein Streik, der 14 Wochen dauert und verloren geht, ist mir lieber als ein solcher, der zwei Wochen dauert und gewonnen wird.

Konrad Willecke, Josef Mat, Karl Bladt.

Nun wars aber festgestellt! 6 Unterschriften und die Rede kann noch vermehrt werden! In der Nr. 160 des Tageblatt vom 4. Juli befindet sich aber unter „Volkswirtschaftliches“ folgende Erklärung:

Die Unterzeichneten sind Mitglieder des christlichen Metallarbeiter-Verbandes. Man hat ihre Namen mißbraucht. Die Leute sind empört darüber. Sie erklären, daß sie eine solche Erklärung gar nicht unterschrieben haben würden. Unser Düsseldorfer Parteiblatt meint dazu: Die ganze Affäre ist typisch für die Kampfweise auf christlicher Seite. Mit Lüge und Fälschung wird operiert. Nicht immer ist es möglich, derartige in einer so einwandfreien Weise festzustellen wie in diesem Falle. Ob die Namen der übrigen Unterzeichner echt sind, entzieht sich unserer Kenntnis. In einem Punkte stimmen wir den Machern des Eingandes allerdings zu, daß die Namen in beliebiger Weise vermehrt werden könnten. Das wäre unter Zuhilfenahme des Adreßbuches in ausgiebiger Weise möglich gewesen.

„Staffen-Geschichten.“ 27 Berichtigungen behauptet die mit der „Zentral-Auskunftsstelle für die katholische Presse“ verbundene „Nachrichtsstelle für den katholischen Klerus“ im verflochtenen halben Jahr her zu haben. Die „Berichtigungen“ treffen nach untern Beobachtungen meist Fälle, die im Ausland vorkommen. — Der Untersuchungsrichter bei dem Landgericht Koblenz erklärt gegen den 45-jährigen katholischen Pfarrer Rudolf Nielsen einen Steckbrief wegen Sittlichkeitsverbrechens mit dem Entschluß, ihn zu verhaften und in das nächste Gefängnis anzuliefern.

Die „Zentral-Auskunftsstelle“ würde vielleicht auch in diesem Falle eine Berichtigung vom Stoppel lassen und den Steckbrief als Schwabbel entlarven, wenn der Landgerichtsbezirk Koblenz in Italien oder Spanien läge.

„Fürsorge für geschlechtskrankte Frauen.“ Der Dresdener Zweigverein der Internationalen Koalitionistischen Föderation eröffnet am 1. August eine Poliklinik für geschlechtskrankte Frauen. Die Sprechstunde soll vorläufig einmal wöchentlich abgehalten werden. Ein weiblicher Arzt übernimmt die Behandlung, die kostenlos und in ganz diskreter Weise gewährt werden wird. Die Patienten brauchen ihren Namen nicht zu nennen, sondern sie erhalten Karten mit Nummern, unter denen die Krankengeschichte geführt wird. Billig Mittellosen sollen auch Medikamente gratis verabreicht werden. — Es wird hierdurch einer gewissen Schicht des weiblichen Geschlechts, nämlich denjenigen Frauen und Mädchen, die keiner Klasse angehören und sich aus sozialen Gründen oder aus Schamhaftigkeit scheuen, rechtzeitig einen wünschenswerten Arzt aufzusuchen, Gelegenheit geboten, ohne Schen und ohne perfide Bedenken sich in sachgemäße Behandlung zu begeben. Dieses Unternehmen ist ein kleiner Anfang zu dem von der Föderation erstrebten System der freien Prophylaxe, von dem die Gleichrichtung der Behandlung Geschlechtskranker einen wesentlichen Bestandteil bildet.

**Ausland.**

„Leopold und seine Garde.“ In der belgischen Kammer haben die Debatten über die neuen Militär-Verordnungen der Regierung begonnen. Es handelt sich um die Fortifikation von Antwerpen. Diese bedeutende Hafenstadt Belgiens soll mit einem Festungsgürtel von ca. 100 Kilometern im Umfang versehen werden; die Kosten hierfür belaufen sich auf 108 Millionen Franc. Unter diesem Projekt soll vor allem der König Leopold stehen, der zu seinen liebsten Neugierigkeiten nunmehr auf Kosten seines Volkes allem Anschein nach jetzt eine weitere hinausführen will. Die sterbliche Rechte wird sicherlich für diese Lieblingsidee des Königs stimmen und auch eine Anzahl Liberale, mindestens die Vertreter von Antwerpen, sind dafür zu haben. Die striktesten Gegner dieses ganzen Planes sind natürlich die Sozialdemokraten. Der Genosse Vandervelde veröffentlicht in „Le Peuple“ einen Artikel, in welchem er mit großer Klarheit und Schärfe darlegt, daß selbst vom militärischen Standpunkte aus diese Ausgabe, wahrscheinlich noch viel zu niedrig gerachtet, eine vollkommen zwecklose sei würde. Die Neutralität Belgiens ist von den europäischen Großmächten garantiert. Es gäbe drei Möglichkeiten, in denen das belgische Volk zur Verteidigung seines Landes die Waffen zu ergreifen hätte: erstens könnten die Garantier-

**Pastor Klinghammer.**

Roman von Wilhelm Hegeler.

(Hochzeit verboten.)

Er lehnte sich zurück, behaglich in leichter Trunkenheit vor sich hin. „Wie soll's recht sein?“ „Lass' dich nicht zu weit gehen, die Bräutigam ist ein Händchen dünner, und die Braut ist ein wenig kleiner.“ „Du mach' dich nicht um meine Bräutigam kümmern, ich hab' sie nicht zum Brautjungfer.“ „Du mach' dich nicht um meine Bräutigam kümmern, ich hab' sie nicht zum Brautjungfer.“ „Du mach' dich nicht um meine Bräutigam kümmern, ich hab' sie nicht zum Brautjungfer.“

„Ja. — Mein Gott, ich würde sie ja nehmen, auch wenn sie 'ne Begeisterung wäre, der Heirat wegen.“ „Wann sie mir nur in's Regiment käme.“ „Aber ich liebe sie auch noch.“ „Und sie liebt Dich wieder?“ „Wenn ich das möchte!“ Ein gewisses Festliche habe ich natürlich bei ihr. Schließlich hab' ich doch meine Haut für sie riskiert. „Und heut Abend hat sie mir gesagt: auf morgen. Eigentlich ist die Geschichte aber nicht so.“ „Ja. — aber mir ist doch nicht geheuer.“ „Ich hab' 'ne Angst und Nervosität.“ — „Ja, ich bin eben verliebt. Das ist 'n Zustand! Wozu wird man dabei.“ Die ganzen Tage war's mir, als wenn ich 'ne Schindelmühle im Laibe hätte.“ „Wann hast Du sie nicht länger geliebt?“ „Er sah den Bräutigam groß an.“ „Du, warum?“ „Die Fäden waren sich in sein Gesicht, während er mit der Hand durch sein Haar fuhr und an der qualmenden Zigarette saugte.“ „Vor drei Jahren hab' ich's ja getan. Forsch die Gedanken zusammen und meinen Antrag gemacht. Aber heute! — Die Jahre im diesem Reich, der Schmutz, die Luft, das brint einen ja so runter. Was hab' ich denn hier gemacht?“ In der Küche geistert. Und über mein verpacktes Leben spürt. — Da kommt man sich schließlich so verdammt und uninteressant vor. — Und nun so'n Glanz! Dies Wädel! — Weiß der Teufel, ich hab' sie wirklich lieb.“ „Er stand auf und warf die Zigarette aus dem Fenster.“ „Gott mir zu Gott.“ „Denn behüte er sich und redete, die Arme nach rückwärts hinstreckend, seine bräutliche Braut.“ „Ich, ich möchte, es wäre erst morgen!“ — „Weißt Daniel, 'n bißchen müder ist, kommst Du Dich wohl auch?“ „Ich glaube ich kann Deinen Zustand nachhelfen.“ „Ach, Du, — 'n Pastor!“

Daniel sprach ein paar Worte mit dem Lotengraberweibchen, das für die Birge sich eine Schürze voll Gras abschleifte. Dann ging er weiter, die Reihen der Gräber entlang. — Vor dem feinsten Graben blieb er gedankenvoll stehen. Mit furchtbarem Druck hatte dessen Faust auf seiner Jugend gelastet. „Gehorch' und glaube!“ hatte er ihm immer geprügelt. „Du hättest lieber sagen sollen: sel'st du und waser!“ dachte Daniel in müdem Schwerm. Unter diesem Scheitern stand halb ungesunken ein rostiges Kreuz über irgend einem verlassenen Grab. Dort blieb er wieder stehen, grub in Gedanken ein neues Grab und warf alles Glas, alle Qual seiner Leidenschaft hinein. Er wollte nicht mehr an Marianna denken. Einen Augenblick war er wie betäubt von frisch aufgewühltem Schmerz. Dann setzte er sich auf eine nahe Bank und zerplückte ein Strohblatt, so daß nur die Blattrippen übrig blieben. Er wollte verweilen und sich um eine andere Varrstelle bewerben. In der Fremde würde sich leichter ein neues Leben aufbauen. Seine niedergeschlagene, dumpfe Seele raffte sich auf, klärt sich zu besserer Erkenntnis. Er sagte sich, daß es mehr Leid als noch sein eigenes auf der Welt gäbe und größere Aufgaben, als an unermüdeten Liebe zu sterben. Er trüßte sich mit dem Gedanken, daß es dem Menschen oft zum Glück gereicht, wenn er auf seinen besten Wunsch verzichtet und aufgibt. So trau er nach und nach Entlassung, an der er sich betäubte, und genoß den Frieden, der aus den Gräbern stieg. Die Räder im Gras fingen plötzlich an, wühlend zu klaffen, da durch das offene Fildchen ein dritter Hund hereinlief. Gleich darauf hörte Daniel: „Balder, Balder!“ rufen. August Krall kam ungeladen angelanfen. Als dieser den Pastor bemerkte, wollte er sich grigen und setzte in großen Aufsprüngen hinter dem Hund her. Dabei stolperte er und fiel lang hin. An der Decke tauchte eine Gestalt auf — Marianna. Zuerst blieb sie stehen, kam dann zögernd näher. Ihr Gesicht war blank und verhämt. Wie schwarze Linsenlöcher lagen die Sonnenproppen auf dem Stirnband der Nase. In den umflossenen Augen war die Iris ganz von der übergroßen Pupille verdeckt. Sie reichte Daniel die Hand, indem sie dabei nach dem Hund hinblickte. „Komm her, August, laß doch das dumme Vieh. Na.“ — Sie sah zum Pastor hinauf ins Gesicht — „was tun Sie denn hier? Waschen Sie 'ne Reichenspredigt?“ „Das nicht.“ „Was denn sonst?“ „Fänden Sie's auffallend, daß ein Pastor mal auf den Kirchhof geht?“ „Wenn er da nichts zu tun hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Staaten selbst mit einander übereinkommen, Belgien angreifen und das Land aufzuteilen; in diesem Falle würden alle Bestrebungen der Welt dem kleinen Staat Belgien nützen. Die zweite Möglichkeit wäre die, daß einer der Nachbarstaaten auf seine eigene Rechnung vorgehe, welcher Staat sollte dies aber sein? Von seinen Erbschaften ist dies so gut wie ausgeschlossen. Und Deutschland? Wer wird glauben, so fragt hier Bismarck, daß die protestantische Monarchie der Hohenzollern danach verlangen könnte, die oppositionellen Elemente zu vernichten; durch die Annullation Belgiens die Zahl der Bundesstaaten im Reichstag um 20, die der Sozialdemokraten um 15 und die der Demokraten ebenfalls um etwa 6 zu vermindern? Frankreich werde immer mehr zu einem wahren Hort des Friedens; seitdem die Republik das Kaiserreich abgelöst hat, gewinnen mit dem steigenden Einfluß des Sozialismus die demokratischen Tendenzen mehr und mehr die Oberhand. Alle drei Hypothesen verlieren namentlich durch den wachsenden Einfluß der internationalen Sozialdemokratie in der Zukunft immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Die belgische Sozialdemokratie wird also wie die anderer Länder, dem Militarismus keinen Mann und keinen Groschen bewilligen.

Die ankünftige Festung Antwerpen würde, wie die „Belgique militaire“ mitteilt, eine Belagerung von 80,000 Mann fordern. In der Kammer gebührendster Kriegerminister, daß 55,000 Mann hierzu genügt. Selbstverständlich werden dadurch auch die dauernden Militärausgaben um jährlich viele Millionen erhöht.

75 Jahre der Grossrussität. Belgien feiert bekanntlich in diesem Jahre das 75jährige Bestehen als selbstständiger Staat und das vergangene Dreierkel-Jahrhundert ist eine Zeit gewaltigen wirtschaftlichen Fortschritts gewesen. Bei dieser Gelegenheit erinnert der „Belgische Anzeiger“ an die Unabhängigkeit Belgiens im Unterrißswesen, die namentlich auf die Herrschaft der Alphabeten während der letzten zehn Jahre zurückzuführen ist. Noch in diesem Jahre waren 11 Prozent der zum Militär Aufgehobenen vollständige Alphabeten, 42 Prozent konnten nur notdürftig lesen und schreiben, nur 47 Prozent hatten eine etwas vollständigere Schulbildung genossen. Von den Befragenen waren 20 Prozent Alphabeten, während 63 Prozent lesen und Schreiben nur ungenügend gelernt hatten. Täglich Lesen und Schreiben konnten nur 21 Prozent und nur 6 Prozent hatten mehr als Lesen und Schreiben gelernt.

## Die Bewegung in Russland.

### Die Stimmung im Offizierskorps.

Folgendes Brief eines höheren russischen Offiziers an Freunde in der Schweiz gerichtet, veröffentlicht die „Russische Korrespondenz“:

... Sie sind natürlich über Tatsachen, die uns betreffen, weit besser und schneller orientiert, als wir im Lande seih. Das verdanken wir der Zensur, aber ich verbanke mir zugleich, daß der Klatsch, die Uebertreibung und das entstellende Gerücht sich monströs bei uns entwickelte; sie machten sich ja stets bemerkbar, aber sie sind jetzt in Wille wie nie zuvor. Jeder denkende Mensch lebt unruhig in höchster Aufregung. Heute teilen Sie die Schicksale, wenn ich Ihnen eine Tatsache mitteile. Unser Regimentskommandeur tritt unter uns und sagt uns, Polen ist im Aufstande und wie ich höre, sind die Kreuzen eingezogen. Die nächste Solka war ein Ausbruch des Hasses gegen Preußen: Diese bösest Kanaillen, diese Schweine. Es war natürlich schließlich nichts; morgen ist Trechow emortet, es war natürlich auch nichts; übermorgen steht Petersburg in Brand, es ist natürlich auch unwahr. Und dazu die Nachrichten vom Kriegsjahresbericht; wichtige und unwichtige. Wollen Sie glauben, daß wir Offiziere uns nicht einmal mehr über den Krieg im Osten interessieren? Was wird aus Rußland? Das diese Frage aufgeworfen werden kann, lähmt uns. Auch wir haben natürlich tapferer Jünglinge unter uns, die ein sehr tapferes Konzept bereit halten: Das ganze Gefolge zusammenschreiben und aufeinanderreisen. Aber ich fürchte, damit ist es zu spät; das Gefolge ist nicht mehr Gefolge, sondern wir haben nun ganze Revol vor uns. Die Zahl der aktiven revolutionären Elemente mag ja noch immer nicht allzu groß sein, aber was doch als Helfer und als Beschützer dabei ist, das mag der Himmel wissen, und damit kommt ein neues Uebel: Das Mißtrauen aller gegen alle. Ich könnte Ihnen Geschichten erzählen... Jede Besonnenheit und jede Zurückhaltung ist heute unter uns schon verdächtlich. Wer nicht ein brutaler Narr ist, kann bereits in den Verdacht kommen, ein Revolutionär zu sein. Auch die Zustände in der Arme sind damit vergiftet und die Vorgänge, die sich in unserer Sphäre abspielen, wiederholen sich bei den gemeinen Soldaten. Wer kann wissen, wie lange wir noch die Disziplin haben werden? Das, was die Geschichte lehrt, behauptet sich nach Nachrichten, die ich von Freunden aus Polen erhalte, auch diesmal. Mit Worten, die aus Landeskindern kommen, kann man wohl bei genügender Disziplin einen Revolutionär ein paar schnelle Schläge fällen; aber dieses ewige Abheben der Truppen heute gegen Bauern und morgen gegen Soldaten — das ist der langsames und Tod für jede Arme. Zu den Mannschaften, wie zu uns kommen die Gerichte, und es ist gar nicht nötig, daß die Revolutionäre nachsehen, damit die wahren und unwahren Nachrichten schließlich ihre Wirkung ausüben. Für den blühenden Polizeidienst bleiben am Ende die Kosaken übrig, und das Gefühl, daß dem so ist, verstimmt wiederum die anderen Truppen; es bricht sich die Stimmung Bahn, daß wir von einer Bureaukratie beherrscht werden, die an allem Unglück schuld ist, daß die Ordnung heute aufrecht erhalten wird von den Kosaken, und daß wir antworten, überflüssig, unnützlich und beargwöhnt zu sein. Sie wollten wissen, wie es um mich steht, — um uns — traurig. Ich wäre glücklich, im Osten zu sein und dort aus diesem Teufelskreis, und dabei ist in unserer unmittelbaren Nähe die Ruhe noch nicht einmal geklärt worden.

### Mattrosen vom „Potemkin“ in Wien.

Die „Wiener Arbeiterzeitung“ berichtet vom Donnerstag: Heute Nachmittag sind mit dem Andoaster Schnellzuge sechs Mann von der Besatzung des Schiffes „Potemkin“ im Wiener Staatsbahnhof eintrafen, mit dem Plane, die Reise alsbald wieder fortzusetzen. Die Namen der Mattrosen sind: Georg Wassilow, Alexander Bachman, Schultso Mikisch, Michael Konstantinowski, Sergei Tolpoto und Armin Deutsch. Die Leute vom „Potemkin“ sind junge Männer, durchwegs hochgewachsene, kräftige Gestalten, fast insgesamt mit dunkler Vollbart und tragen Fräckleibung, die sie, wie sie erzählen, in Bulgarien bekommen haben. Sie sind vorgestern abereist, wohin sie aus Constanta angekommen waren, sind gestern mit dem Schnellzug in Budapest angekommen, haben dort übernachtet und sind heute nach Wien weitergefahren. Der Führer der Gruppe ist Armin Deutsch, der sich ohne Gebl als Mitglied der revolutionären Partei bezeichnet. Er spricht, wenn auch gebrochen, so doch ziemlich geläufig deutsch — Abriens sprechen auch seine Kollegen so viel deutsch, um sich vor Not zu verständigen — und erzählt, daß er erst zwei Wochen vor der Menterei nach Odessa gekommen sei. Er war früher in Petersburg. In Odessa hat er gemeinsam mit dem dortigen Revolutionärskomitee gearbeitet für den Ausbruch in Südrussland geleistet. Nach ihren Plänen hätte die Mehrheit auf einem Schiffe der Ansang der Revolution in Süd-Rußland sein sollen. Unter den Mattrosen der Schwarzigen Meer-Flotte wurde vielfach agitirt, sie waren aber bloß zum geringeren Theile gewonnen worden. Es waren Vereinbarung getroffen worden, die Verhandlungen waren jedoch nicht bestimmt genug, und deshalb ist auch eigentlich der Plan gescheitert. Denn nach diesem hätten sich der Mannschaft des „Potemkin“ die Mannschaft der anderen Schiffe angeschlossen sollen. Sie waren aber im unklaren und viele waren der Meinung, daß die gegenwärtigen Revolution erst im Januar losbrechen sollten.

Ueber die Vorgänge auf dem „Potemkin“ selbst weiß Deutlich wenig Angaben zu machen, die die bekannten Vorgänge wesentlich ergänzen könnten. Er hebt aber hervor, daß bei allem nicht alle Mattrosen Revolutionäre seien; von den Reisegenosse gehöre ihm überhaupt keiner der Organisation an, sondern sie seien Schiffsleute von Beruf. Was ihre jetzigen Pläne betrifft, so würden sie sich wahrscheinlich bald trennen. Ob sie von Wien aus ankommen weiterreisen, sei noch nicht bestimmt. Sie werden sich, gleich ihren Kameraden, in Europa verteilen. Damit sei aber keineswegs gesagt, daß sie nicht nach Rußland zurückkehren würden. Er erwartet im Gegenteil, daß ansehts der gegenwärtigen Vorgänge und infolge der Vorarbeiten die Revolution in einigen Wochen, höchstens binnen ganz wenigen Monaten, überall ausbrechen werde und daß sie dann, wenn es in ganz Rußland gleichzeitig losbräche, in ihrer Heimath würden durchzuführen können.

Auf die Frage, ob sie mit Geld versehen seien, antwortete Deutlich, daß sie ja sonst nicht mit dem Schnellzuge fahren können. Sie wollen bloß heute Nacht in Wien bleiben, und einige von ihnen gehen dann wahrscheinlich nach der Schweiz.

Es soll alles nicht wahr sein!

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Petersburg: Aus einer Quelle verlautet, daß der leobener leitende Direktor der Petersburger Telegrammenagentur Müller nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren werde. Das Telegrammenministerium, von welchem die Petersburger Telegrammenagentur abhängig ist, sieht sich hierzu veranlaßt, weil die Agentur ganz allgemein offiziell demontirte Nachricht von der Offiziersversammlung im Lager von Kranoje Selo ins Ausland beschickt hatte.

### Der Zar als Klosterpater?

Von zuverlässiger Seite gehen der „Russischen Korrespondenz“ Nachrichten über die Stimmung in der Umgebung Nikolaus II. an. Danach macht sich in der kaiserlichen Familie eine immer stärker auftretende Unzufriedenheit mit dem Zaren bemerkbar, und speziell die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna soll auf eine Thronveränderung ihres Sohnes oder zum mindesten seine zeitweilige Zurückziehung von den Regierungsgeschäften hinarbeiten. Die Großfürsten-Klique unterstützt die ehrgeizige Frau, die selbst gerne die Rolle einer Katharina spielen möchte. Es würde nicht viel Ueberredungskunst dazu gehören, Nikolaus zu dem zeitweiligen Verzicht zu bestimmen. Er hat, abgesehen von Stunden, in denen er plötzlich Anwandlungen eines entschlossenen Autokraten bekommt, selbst das Bewußtsein, daß er seiner Aufgabe nicht gewachsen ist, und seiner Gemahlin gegenüber hat er häufig offen den Wunsch ausgesprochen, die Rolle des Zaren mit dem eines Klosterpaters zu vertauschen. Man will die diese Mittheilungen für zutreffend halten, auch wenn sie nicht von einer vorzüglich unterrichteten Stelle stammen. Wahrscheinlich wäre schon längst eine Palast-Revolution eingetreten, wenn man sich nur auf einen Nachfolger für den Mann einigen könnte, von dem seine kaiserlichen Verwandten genau so gut, wie sein Hofstaat nur in den verächtlichsten Wendungen reden.

Der Aspiranten sind zu viele und unter ihnen ist keiner, der sich vor den anderen durch irgend eine Eigenschaft auszeichnete, die ihn „zum Herrscher“ in diesem Augenblick ganz besonders befähigte. Praktikität und Gewissenlosigkeit sind für diesen „M“ im gegenwärtigen Moment ebensowenig eine ausreichende Qualifikation wie die bis zur Virtuosität ausgebildete Kunst sich auf Kosten des Volkes zu bereichern. Und die Kaiserin Witwe? Diese Frau würde vielleicht vom Standpunkt des Parisismus aus betrachtet, am geeignetsten, die Fäden in die Hand zu nehmen, aber den stolzen Plänen der „dänischen Köchin“ legt die Clique natürlich unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg und schließlich wird das Problem, wer „regieren“ soll, von einer anderen Stelle gelöst werden.

### Arbeiterbewegung.

Die Schartzmacher im westfälischen Baugeverbe befehen auf Granit und allmählich direkt ihnen doch Angst um ihre Bühne werden. Vor einiger Zeit verbreiteten sie in der ihnen wohlgesonnenen Presse die Mär, der Finanzausschuß in Essen habe die vom Bittermeißer Zweigert vorgeschlagene Unterstützung der Ausgeperrten abgelehnt. Der Zweigert hat jetzt diese Meldung als blank erlogen bezeichnet und hinzugefügt, daß er, da ihm die Einigungsverhandlungen nicht ernstlich geführt zu werden schienen, durchaus gewillt sei, den von ihm beabsichtigten Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung zu setzen. — Die Finanzkommission soll den Oberbürgermeister nur gebeten haben, von dem Antrag in Hinblick auf die Vergleichsverhandlungen Abstand zu nehmen. Erst wollte der Oberbürgermeister dem nachgeben, er ist aber nun entschlossen, den Antrag doch auf die Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung zu setzen. — Die Arbeiterkammer hat ihre Gegenmaßregeln in Essen schon ergreifen. In Essen fand eine Versammlung der Bauarbeitervereine des Central-Verbandes der Maurer statt. Es wurde beschlossen, den Kampf aufzunehmen, den bestehenden Tarifvertrag aber unter allen Umständen eingehalten. Der Schluß der Resolution lautet: „Mit dem Tage der Ausperrung, 17. Juni, wird der Vertrag als gelöst betrachtet. Es werden neue Forderungen aufgestellt, welche lauten: 25 Pf. Stundenlohn, 10 stündige Arbeitszeit für 1906, 60 Pf. Stundenlohn und 9 1/2 stündige Arbeitszeit für 1906. Die Leitung des Maurerverbandes wird beauftragt, sofort mit dem christlichen Verband zwecks einer Einigung in der Lohnfrage sich in Verbindung zu setzen.“

Der Gelsenkirchener Arbeitgeber-Verband für das Baugeverbe in Gelsenkirchen beschloß, in der nächsten Versammlung die Ausperrung sämtlicher Tischlergesellen im Bezirk Gelsenkirchen, Wattenscheid, Wanne zu empfehlen. Eine Meldung aus Essen hebt hervor, daß Essener Unternehmener Arbeiter truppweise kommen ließen, so 30 Mann mit 1100 Mt. Unkosten, diese aber sämtlich nach Ausflügung seitens der Ausgeperrten wieder abzuführen.

### Aus dem Poker-Kasino.

Im Meinel-Prozess gegen den Kellerer Meyer wurde am Donnerstag Nachmittag in der Vernehmung fortgesetzt. Amtsrichter Dr. Lormann-Dobeneck hat ausgesagt: Er habe in dem Osterberger Kasino gespielt und „Lustige Sitten“ gespielt. Der Minister habe nicht mitgespielt, wenigstens habe er keine Kenntnis davon.

Rechtsanwalt Dr. Berg: Hat die Erwählung zum Oberstaatsanwalt den Minister veranlaßt, nicht mehr zu spielen oder war der Tod des Hauptmanns von Pabel der wirkliche Grund? — Zeuge: Den wirklichen Grund kenne ich nicht. Da aber der Minister nach meiner Erinnerung mit dem Spiel „Lustige Sitten“ aufhörte, als er Oberstaatsanwalt wurde, so nahm ich an, daß dies der Grund war. — Vert.: Ist Ihnen bekannt, daß Hauptmann von Pabel sich nach dem Tode des Hauptmanns von Pabel als Spielbesitzer habe erlassen? — Zeuge: Das habe ich allerdings gehört. — Verteidiger: Ist Ihnen bekannt, daß Hauptmann von Pabel ein Spielgenosse des Ministers war? — Zeuge: Jawohl. — Vert.: Hat nicht Minister Ruskrat gesagt, der Tod des Hauptmanns von Pabel hat mich doch süchtig gemacht und mich veranlaßt, nicht mehr zu spielen. — Zeuge: Das ist mir nicht bekannt.

Danach erscheint Landgerichtsdirektor Ert-Dobeneck als Zeuge: und bemerkt: Er habe im Prozess Schwurörtel den Vorsitz geführt und den Angeklagten sehr eingehend vernommen. Dieser sei sehr klar und bestimmt gewesen. Von einer Verwirrung oder Befangenheit könne keine Rede sein. Die Aussagen der Angeklagten wurden schließlich protokolliert und dem Angeklagten Satz für Satz protokolliert vorgelesen. — Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sprenger: Sie sind eine Keitlang spezieller Amtsgenosse des Herrn Ruskrat gewesen. — Zeuge: Jawohl, wir gehörten damals vor neunziger Jahre beide eine Zeitung der Odenburger Staatsanwaltschaft an. — Vert.: Sie waren mit Minister Ruskrat befreundet? — Zeuge: Es kommt darauf an, was man unter Freundschaft versteht. Jedenfalls standen wir uns miteinander. — Vert.: Was können Sie über die intellektuellen Fähigkeiten des Rechtsanwalts Herrn Dr. Beder sagen? — Zeuge: Rechtsanwält Dr. Beder hat einen guten Ruf; über seine intellektuellen Fähigkeiten kann ich nichts sagen. — Vert.: Rechtsanwalt Dr. Beder sagte gestern unter seinem Eide, er habe nicht die Empfindung, daß der Angeklagte im Schwurprozeß sich in Widersprüche verwickelt habe, wohl aber, daß infolge der vielen Fragen die Verhandlung schließlich über den Horizont des Angeklagten ging. — Zeuge: Das ist mir nicht erinnerlich. Rechtsanwält Dr. Beder ist nach dem Angeklagten vernommen worden. Er ist also nicht von Anfang im Saale gewesen und kann deshalb kein genaues Urteil abgegeben haben. Auf Befragen des Staatsanwalts bemerkt der Zeuge: Er habe die Empfindung, daß zwischen dem Minister Ruskrat und dem Rechtsanwalt Beder etwas vorgekommen ist. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sprenger: In dem Angeklagten mit Verhaftung gedroht worden? — Zeuge: Ich erinnere mich nicht.

Danach erscheint Landrichter Dr. Hertel-Bremen als Zeuge. Er habe den Angeklagten im Straßenzuge gegen Schwurörtel vernommen. Der Angeklagte habe sich sehr bestimmt auszusprechen und auf seine, des Zeugen, Fragen erklärt, er könne das Spiel „Lustige Sitten“ von anderen Spielen ganz bestimmt unterscheiden. — Der folgende Zeuge ist Gerichtsassessor Dr. von A. — Vert.: Sei beizühender Richter im Prozess Schwurörtel gewesen. Der Angeklagte sei stets dabei gewesen, daß Minister Ruskrat mit Buchhändler Schmidt und Dr. Schleppwegler vielfach im Anschluß an Stat „Lustige Sitten“ gespielt habe. Der Angeklagte machte den Eindruck eines Menschen, der nicht ganz tief und nur auf Anfragen antworten könne, aber ganz klar in seinen Angaben war. Er, Zeuge, sei der Auffassung, daß Widersprüche in den Angaben des Angeklagten bestehen. Der Angeklagte wurde wiederholt auch darauf aufmerksamer gemacht, sei aber bei seiner Befragung geblieben.

Ein weiterer Zeuge ist Hotelier von der Gehe-Rem. Der Angeklagte sei bei ihm in Stellung gewesen. Er sei ein sehr aufmerksam, fleißiger, williger und ehrlicher junger Mann gewesen, so daß er ihn persönlich sehr empfehlen könnte. — Vert.: Beschuldigen Sie den Angeklagten aufpassen? — Zeuge: Den genannten haben und kann ich nicht angeben. Ich glaube aber, da die Odenburger Angelegenheit fortwährend in den Zeitungen stand und dabei mein Hotel genannt wurde, sagte ich: Es hat keinen Zweck.“ — Verteidiger Dr. Sprenger: Der Angeklagte behauptete, er habe gefühllos. — Zeuge: Das gebe ich zu. Ich muß wiederholen, ich war gefühllos sehr mit ihm zufrieden; ich hätte ihm unter Umständen die Obersteinstelle gegeben. — Vert. Dr. Sprenger: Galtten Sie den Angeklagten für einen wahrheitsliebenden Menschen? — Zeuge: Jawohl. — Vert.: Sie halten ihn also nicht für sühig, einen Treueid zu leisten. — Zeuge: Keine Sorge. — Vert.: Der Kellerer Herz, der später vernommen werden wird, soll sich über den Angeklagten ungünstig geäußert haben. Sind Sie der Meinung, daß seine auf den Angeklagten eifersüchtig war, weil der Angeklagte den Gassen sympathischer war als er? — Zeuge: Das glaube ich bestimmt; das was als Zeuge spricht, ist aber überhaupt nicht maßgebend.

Ein weiterer Zeuge ist Hotelier von der Gehe-Rem. Der Angeklagte sei bei ihm in Stellung gewesen. Er sei ein sehr aufmerksam, fleißiger, williger und ehrlicher junger Mann gewesen, so daß er ihn persönlich sehr empfehlen könnte. — Vert.: Beschuldigen Sie den Angeklagten aufpassen? — Zeuge: Den genannten haben und kann ich nicht angeben. Ich glaube aber, da die Odenburger Angelegenheit fortwährend in den Zeitungen stand und dabei mein Hotel genannt wurde, sagte ich: Es hat keinen Zweck.“ — Verteidiger Dr. Sprenger: Der Angeklagte behauptete, er habe gefühllos. — Zeuge: Das gebe ich zu. Ich muß wiederholen, ich war gefühllos sehr mit ihm zufrieden; ich hätte ihm unter Umständen die Obersteinstelle gegeben. — Vert. Dr. Sprenger: Galtten Sie den Angeklagten für einen wahrheitsliebenden Menschen? — Zeuge: Jawohl. — Vert.: Sie halten ihn also nicht für sühig, einen Treueid zu leisten. — Zeuge: Keine Sorge. — Vert.: Der Kellerer Herz, der später vernommen werden wird, soll sich über den Angeklagten ungünstig geäußert haben. Sind Sie der Meinung, daß seine auf den Angeklagten eifersüchtig war, weil der Angeklagte den Gassen sympathischer war als er? — Zeuge: Das glaube ich bestimmt; das was als Zeuge spricht, ist aber überhaupt nicht maßgebend.

Die „Böse Sitten.“   
Widmann wird der 25jährige Schiffskellner vom Norddeutschen Lloyd, Baith, als Zeuge vernommen. Dieser ist etwas zaghaft. Vorsitzender: Sie haben keinen Grund, angeklagt zu sein, wenn Sie die Wahrheit sagen. Der Zeuge erklärt auf Befragen des Vorsitzenden, er sei im Jahre 1899 einige Monate mit dem Angeklagten im Odenburger Kasino gespielt worden. Dort sei oft „Böse Sitten“ gespielt worden. Es sei auch ein Blat aufgeschlagen gewesen, auf dem die „Böse Sitten“ abgemalt war. — Vorsitzender: Sie nennen es „Böse Sitten“, Sie meinen wohl „Lustige Sitten“? — Zeuge: Ja. (Große allgemeine Heiterkeit.) — Vert.: Wissen Sie, wer gespielt hat? — Zeuge: Nein, ich kenne die Herren nicht. — Vert.: Kellerer Niemannscheider soll Ihnen etwas erzählt haben? — Zeuge: Jawohl, er sagte mir, daß er im Kasino angepömpelt worden sei. — Vert.: Von wem ist er denn angepömpelt worden? — Zeuge: Von einem Herrn Niemannscheider. (Große Bewegung.) — Vert.: Bezeichnete Niemannscheider den Herrn Ruskrat nicht etwas näher? Sagte er nicht Staatsanwalt oder Rechtsanwalt Ruskrat? — Zeuge: Nein. — Vert.: Sie wurden, als Sie auf dem Schiff ankommen, sofort in Bremen vernommen? — Zeuge: Jawohl. — Vert.: Hatten Sie Kenntnis von den Ruskrat-Prozessen? — Zeuge: Jawohl. — Vert.: Wodurch? — Zeuge: Aus dem Odenburger „Wochenblatt“, das wir an Bord hatten. (Sturmische Heiterkeit.) Auf die Vernehmung des in Amerika weilenden Kellers Niemannscheider wird verzichtet.   
Gegen 7 Uhr Abends wird die Verhandlung auf Freitag Vormittag 9 Uhr verlag.

(Fortsetzung in der Beilage.)

### Permisches.

Die Frau als Funderlohn. Eine eigentümliche Wamuna gibt ein Einwohner von Elmhorn bei Hamburg bekannt. Er erzählt in den Zeitungen: „Hiermit möchte ich jedem, welcher Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts habe. Der ehrliche Funder, der sie findet, kann sie als Funderlohn behalten.“

Verantwortlicher Redakteur für die „Vreslauer Nachrichten“ und die „Inskate“: Franz Kläber. — Für die „Publikation“: „Aus Schlessen und Polen“: Robert Albert; für den gesamten überaus Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt“: F. V. Franz Kläber, Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 36. — Verlag von Oskar Schöck; — Druck von H. Schöck O. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau.   
Hierzu 3 Beilagen.

**H**emden, Blusen, Mantel-Jacken, Hüte, Taschen, Handschuhe, Socken, Strümpfe, Schürzen, Unterwäsche, Brautkleider, Krüge, Stulpen, Chemisettes, Hosenträger, Sweaters, Damentaschen, Zigarrenetuischen alles zu zeitgemäß billigen Preisen.

**Bernard Dollinger,**  
I. Geschäft: Alfonsstr. 88, Ecke Schulgenosse.  
II. Geschäft: B. Gauschstr. 80, gegenüber Mostwägerstr.  
Bitte auf Firma und Hausnummer zu achten.  
Spezialität: Damen- und Herrenschneiderarbeiten, sowie Strick- und Webwaren.

**Gelegenheitskauf!**  
Habe durch Verkauf-Auktionen größere Vorräte neuer und gebrauchter Herren- und Damen-Hüten, Maßwerke, sowie Gold- und Silberarbeiten erstanden und verkaufe dieselben zu jedem annehmbaren Preise.

**Joseph Klein, Uhren- u. Goldwaren-Gehdlung**  
Kupferschmiedestraße Nr. 18. 1881  
Pfandscheine, Gold und Silber wird stets gekauft.  
Vorzeiger dieses Inverats erhält 5% Rabatt.

**Selowsky's** 1715  
**Bolero** allerfeinste 2 Pf.-Zigarette  
**Zenith** erstklassige 3 Pf.-Zigarette

Die Forderungen unserer Arbeiterschaft sind voll u. ganz bewilligt.

**Langenbielauer Leinwand-Haus.**  
Zulets, Züchen, Gardinen, Wachleinwand auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschele, blaue Blousen, Flanelle, Barchente etc., zu Fabrikpreisen

**G. Völkel, Friedrich-Wilh. Str. 51.**

**J. Schammel**  
Breslau VIII, Brüderstrasse 9, fertigt 1418  
**Englische Drehrollen,**  
patentmäßig geschützt.  
Verstellbar frei. Seiljahlang gestärkt.

**Arbeiter, Maurer, Zimmerleute,**  
erhalten die beste Arbeiter-Konfektion.  
Herren-Lederhosen, weiss, schwarz, braun Mk. 4.00, 3.50, 3.00, 2.50, 1.75.  
Herren-Zeughosen Mk. 3.00, 2.50, 2.00, 1.75, 1.50.  
Waschecht blau Blusen schräg u. gleiche Mk. 2.00, 1.75, 1.50, 1.20.  
Herrenhemden, weiss u. bunl Mk. 1.75, 1.50, 1.25, 1.00, 0.90.  
Herren-Anzüge Mk. 18.00, 15.00, 13.50, 12.00, 8.75  
in glatt und gemusterten Stoffen. 1828

**Dittmar Hamburger**  
Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe  
Friedrich Wilhelmstrasse 88.  
Modewaren - Leinen - Wäsche.  
Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion.

**Rabenschwarze Wäsche**  
wird mit **Ruba** Seife  
schön und weiss

Zu haben bei:

- Rudolph Balhorn, Neue Schweidnitzerstr. 5, Friedrich-Wilhelmstr. 8, Albrechtsstr. 3, Kräuterweg Fabrik.
- Paul Biehl, Alenstrasse 13, Friedrichstrasse 89, Alexanderstrasse 23.
- Robert Blum, Leuthenstrasse 22.
- Heinrich Conrad, Rosenthalerstrasse 11.
- Paul Fischer, Grabschenerstrasse 58, 77, 27 und 115, Viktoriastrasse 56.
- Gustav Friemelt, Bohrauerstrasse 37.
- Rudolf Fröhlich, Bohrauerstrasse 53.
- Ernst Grittnor, Moltkestrasse 1a.
- Heinrich Heinzelmann, Bohrauerstr. 30, Brunnenstrasse 16.
- Fr. Hoffmeister, Neue Junkernstrasse 13.
- Josef Hoffmann, Bohrauerstrasse 31.
- Kaiser & Kaiser, Friedrich-Wilhelmstr. 50, Grabschenerstr. 12, Vorwerkstr. 75, Maurerstr. 14.
- Gehr. Langer, Ottostrasse 3, Leuthenstrasse 52.
- Leibitor & Sittner, Riembergshof.
- Georg Neumann, Brunnenstrasse, Ecke Lohestrassa.
- Josef Nawrat, Matthiasstrasse 170.
- Ernst Poppe, Kaiser Wilhelmstrasse 66.
- Heinrich Scholz, Ottostrasse, Vincenzstrasse 7.
- Bruno Schumann, Weissenburgerstr. 1, Bismarckstr. 44, Geisnerstrasse 22, Bergmannstrasse 2/4.
- Paul Schölzel, Sternstrasse 74.
- Amandus Spiller, Trebnitzerstrasse 10.
- Oskar Thomas, Grabschenerstrasse 53.
- Carl v. Zerboni, Bismarckstrasse 12.

**ORKAN**  
FAHRRÄDER

sind die besten

1 Jahr Gar. 75, 85, 100 Mt.  
Silber-Fahrräder, 1 Jahr Gar. 50 Mt. 1528  
Corona-Fahrräder, Mod. 1906 105 Mt.

Reifen 2,75, 3,00, 4,50 Mt.  
Schläuche 2,40, 3,00, 4,00 Mt.  
Sattel 1,70, Sattel 1,80 Mt.  
Pedale v. Paar 1,75 Mt.  
Kompl. Vorderrad 4,50 Mt.  
Fahnpumpen vorn 0,75, 1,25.  
Stiel. Pumpen 0,70 Mt.

Verfende meinen 190 Seiten farb. Hauptkatal. gratis u. franko.

**Bernh. Wedler**  
Breslau.  
Kauptgeschäft: Klosterstr. 15.  
Filiale: Gr. Grossestr. 12.

**Bettfedern und fertige Betten.**

Neulit

Spez.: Braunschwartz, Preisliste gratis u. franko. Julius Immerglück, Bresl., Neulit 16 17

**Arbeiter - Frauen!**  
bezieht Euch bei Einkäufen stets auf die „Volkswacht“!

**Mal-Butter**  
hässlich und doch billig, frisch und fettreich, per 1 kg 1,95 Mt., 5 kg Postfrei 9 Mt. ohne weitere Spejel bei 1430

**Michael Anaszkiewicz**  
Praworsk (Oesterreich).

**Ein Versuch**

im großen Möbel- und Ausstattungsgechäft von

**S. Osswald**  
Breslau

wird Sie überzeugen, daß Sie sich an die richtige Quelle gewandt. Sämtliche Artikel in großer Auswahl auf

**Kredit**  
bei günstigen Zahlungsbedingungen

Schubbrücke 74, L. H. u. IV. Etage.

**Amerikanische Schnellsohlerei**  
20 Nikolaistrasse 20  
gegenüber der vormal. Volksküche liefert in ca. 30 Minuten:  
Sohlen für Herren u. 1,80 Mt. an  
für Damen u. 1,40 Mt. an  
für Mädchen u. 1,10 Mt. an  
für Kinder u. 75-90 Pf. an  
Note und grüne Rabattmarken beim Einkauf von Schuhen.

**Möbel**  
Schränke, Betten, Diwan, Kinderwagen.  
Konfektion für Herren und Damen zu billigen Preisen. Kleinste Anzahlung. Bequemste Abzahlung.

**M. Grau Nachf.**  
Albrechtsstr. 39, I. Eingang Althäuserstr.

**Billigste 10% Quelle**  
für **Lebensmittel.**  
Vergleichspreis mit dem Konsum.

**Beste Raffinade, Pfd. 25 Pf.**  
**ff. Röstkaffees**  
1/2 Pfd. 44, 50, 55, 60 u. 70 Pf.  
Häferkakao, 1/2 Pfd. 25 Pf.  
Kraffkakao, 1/2 Pfd. 30 Pf.  
Kakaowürfel, Stück 2 Pf.  
Aechter Franck, Pack: 8 Pf.  
Frauenstolz, Stück 35 Pf.  
Dicker Speck, Pfd. 82 Pf.  
Soda, Pfd. 4 Pf.  
Salmiak-Terp.-Seife, Pfd. 20 Pf.  
Salm.-Terp.-Seifenpulv. 7 Pf.  
Rund- und Regerseife, 28 Pf.  
Wagenlichts, Pack 60 Pf.  
Grosse Linsen, Pfd. 20 Pf.  
Oetk. Pudding, Pack 8 Pf.  
Hafer-Mehl, Pack 24 Pf.  
Ringäpfel, Pfd. 38 Pf.  
Breslauer Getreide-Korn, Ltr. 55 Pf.  
Nordhäuser, Ltr. 80 Pf.  
Himbeersaft, 1/2 Ltr. 50 Pf.  
Zigarillos, 10 Stück 28 Pf.

Diese Preise sind mit 10%.

**Paul Fischer**  
Breslauer Rabatt-Sparhaus  
Grabschenerstr. 68 u. Filialen.  
Rabattmarken werden auch unter der Zeit mit 10% eingelöst.

Bestes alkoholfreies Erfrischungs-Getränk

**Goldblondchen**  
ausgezeichnet mit goldener Medaillen und Ehrenpreisen.

**B. Czaya, Biergroßhandlung,**  
Breslau, Neue Kirchstrasse 9.  
Fernsprecher 303. Ueberall erhältlich! Fernsprecher 303.

**Grösstes Fahrradhaus am Orte**  
Generalvertretung der Styria-Fahrradwerke Graz (Steyermark), der Bielefelder Maschinen-Fabrik vormals Dürkopp & Co. und der weltberühmten

**Progress-Motor-Zweiräder**  
Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb  
\*\*\* Reparaturen schnell, sauber und preiswert \*\*\*

**Max Kluge, Harrasgasse 4, 6.**

Um mit dem großen Lager zu räumen, offeriere ich meinen Kunden als Gelegenheitskauf, soweit der Vorrat reicht:

**Knaben-Anzüge**  
schon von 2.- Mt. an.

**Einzelne Hosen**  
schon von 50 Pfg. an.

**Herren-Anzüge**  
schon von 6.- Mt. an.

**Einzelne Hosen**  
schon von 1,50 Mt. an.

**Sommer-Jacketts**  
schon von 1,50 Mt. an. 1821

**Grösster Herren- und Knaben-Garderoben-Bazar**  
**Eduard Freund**  
nur 52 Reusehestr. 52  
gegenüber der Malinke'schen Seifen-Fabrik.

**Ausstattungs-Möbel**  
empfiehlt ebenso billig, wie in eigener Werkstatt in Nusshaus und Erls.

Büschgarnituren v. 120-200 Mt.	Spiegel m. Schränkch. 35-50 Mt.
Diwan m. Wobestoff 40-50	Sofa 10-50
m. Moquette 55-65	Ausrichtische 20-100
Bordsofa m. Tisch 85-130	Schreibtische 50-130
Bettstelle m. Matratze und Keilkissen 35-60	Waschtisch mit Marmorplatte 28-60
Schränke 24-85	Nachtisch mit Marmorplatte 14-30
Schreibtisch 24-80	Stühle 9,50-10
Trumeau m. Facetteglas 45-80	

1278

**H. Scheuermann, Matthiasstrasse 45.**

**Friedrich Lindner,**  
Neuheiten-Vertrieb 1383  
Breslau XIII, Augustastr. 33.  
Prämiiert Paris 1905.  
Spezialität: Tärsicherung  
Schutz gegen Diebe.  
Preis 1,25 Mk. inkl. Anbringen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 15. Juli.

Knabenhandarbeit.

In Gdaliß fand kürzlich die Generalversammlung des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit statt. In seiner Begrüßungsansprache schilderte Abg. von Schenkenhoff die Arbeiten und Erfolge des nunmehr ein Jahr alt bestehenden Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit. Die von dem Verein geförderte Bewegung sei heute gesichert. Nur ein fehlte heute noch: Daß auch das Kultusministerium, das den Verein mit 12.000 Mk. jährlich unterstützt, auch nach außen hin sich ganz auf die Seite des Handfertigkeitsunterrichts stelle. Er werde in der nächsten Session des preussischen Landtages einen Antrag einbringen, in dem das Kultusministerium zu einer entschiedenen Vertretung dieses Unterrichtsgebietes aufgefordert werden solle. Vor allem werde die Aufnahme des Handfertigkeitsunterrichts in den Lehrplan der Seminare verlangt werden. In Zukunft, so schloß der Redner, werde der Verein für alle Systeme freie Konkurrenz fordern und zur Vertiefung der Frage in der breiteren Öffentlichkeit im nächsten Jahre eine Organisation des Vortragswesens schaffen. Der Regierungsrat von Giese und Obischan versicherte die Hauptversammlung des Wohlwollens der Regierung und des künftigen Regierungspräsidenten. Er versprache, in seinem Bericht an den Kultusminister die Pflege des Handfertigkeitsunterrichts für jedes Jahr an den Seminaren nach einer Änderung oder Negativität nach der Richtung einer größeren Freiheit der Städte in Bezug auf die Unterrichtsstunden zu betonen. — Stadtschulrat Dr. Singer-Mannheim sprach dann über Wesen und Bedeutung der Knabenhandarbeitschule im Rahmen des Volksschulwesens größerer Städte. Der Redner illustrierte die Einrichtung einer Knabenhandarbeitschule als eines besonderen Gliedes innerhalb eines größeren Volksschulkörpers durch eine eingehende Schilderung der an der Mannheimer Volksschule bestehenden Einrichtungen für die Erteilung des Knabenhandarbeitsunterrichts. Trotz des fakultativen Charakters des Arbeitsunterrichts ist die Zahl der Teilnehmer innerhalb der letzten Jahre von 80 auf 1280 gestiegen. Die Notwendigkeit der Knabenhandarbeitschule, die der städtischen Jugend regelmäßige Gelegenheit zur Betätigung der praktischen Anlagen und Kräfte bieten will, begründete der Redner zunächst damit, daß bei den veränderten Lebensverhältnissen die städtische Jugend der mannigfachen praktischen Betätigungen im häuslichen Bereiche und der vielfachen Beobachtungen gewerblicher Arbeit entbehren muß, die eine wertvolle Ergänzung der schulmäßigen Ausbildung darstellen. Auch nationalwirtschaftliche Gründe fordern die Entwicklung des Tätigkeitstriebes der Jugend durch Einrichtungen innerhalb der öffentlichen Schulen. Die Steigerung der Qualität der Arbeit hat als erste Voraussetzung eine Steigerung der Qualität der Arbeitenden. Wenn aber Qualitätsarbeiter in immer größerer Zahl erstehen und die Handwerker sich zu Kunsthandwerkern entwickeln sollen, dann muß die Übung der Muskeln und Nerven, auf der die Geschicklichkeit der Hand und die Schärfe des Auges beruht, schon in der Zeit beiwohnen und intensiv betrieben werden.

Am zweiten Tage verbreitete sich Seminardirektor Dr. Pabst-Weitzig über den Arbeitsunterricht in den amerikanischen Schulen, der deutlich erkennen lasse, wie in der amerikanischen Erziehung der Handfertigkeitsunterricht die eigentliche Grundlage und zugleich das Geheimnis der Vorkonzeption der Technik im amerikanischen Wirtschaftsleben bilde. Da, wo wir mit dem Handfertigkeitsunterricht aufhörten, fange der technische Unterricht in Amerika erst an. Statt des vielfach unnützen Palastes von geistigem Wissen sollten auch wir in Deutschland mehr als bisher den praktischen Unterricht den Schülern

übermitteln, da uns andernfalls die amerikanische Konkurrenz in absehbarer Zeit an die Wände drücken würde. Schon jetzt habe sich Amerika von der deutschen Werkzeugmaschinenfabrikation so gut wie emancipiert und andere Gebiete würden rasen.

An die Vorträge schloß sich eine lebhafteste Debatte. In der Schlußsitzung sprach Stadtschulrat Dr. Sidingen-Mannheim über den rationalen Ausbau größerer Volksschulkörper mit besonderer Berücksichtigung der Mannheimer Schulreform (Differenzierung des Unterrichtsbetriebes innerhalb der einzelnen Altersstufen nach dem Grade der Gesamtförderbarkeit der Kinder). Nach längerer Diskussion nahm man eine Resolution an, welche die Zweckmäßigkeit der Einrichtung von Förderklassen zu Gymnasien einer erhöhten Individualisierung des Massenunterrichts im Prinzip anerkennt und den Wunsch ausdrückt, daß auch an anderen Orten Versuche mit der neuen Klassenorganisation unter Anpaßung an die lokalen Schulverhältnisse gemacht werden.

\* Arbeiter! Parteigenossen! Gedanket der russischen Freiheitskämpfer, die seit langer Zeit ihr Gut und Leben in die Schanze schlugen, um eine lichtere Zukunft herbeizuführen. Der Heldentum des russischen Volkes gegen den Zarismus und seine Helfershelfer kann nur dann siegreich auslaufen, wenn das Klassenbewußte Proletariat aller Kulturländer ihm Unterstützung verleiht. Gerade der Gedanke, daß der Sieg des russischen Volkes über den grausamen Despotismus auch von verheißungsvollen Rückwirkungen auf die Ideenwelt und Kampfesfreudigkeit des übrigen europäischen Proletariats begleitet sein muß, sollte uns doppelt an unsere Pflicht mahnen, materielle Opfer zu bringen.

Unser Aufruf ist jedem bekannt. Am morgigen Sonntag ist jedem Genossen und jeder Genossin reichlich Gelegenheit geboten, im Familien-, Freundes- und Bekanntenkreise für das kämpfende russische Proletariat zu sammeln. Auch der geringste Betrag wird gern entgegengenommen.

Möge unsere Bitte nicht vergeblich gewesen sein. Es lebe die Solidarität!

Erklärung.

Es ist nicht möglich, irgend eine Gewerkschaft zu zwingen, sich dem Gewerkschaftsartell anzuschließen. Der Beitritt zum Artell steht jeder Organisation frei. Aber, wenn sich die Rabbiner eines Verbandes vom Gewerkschaftsartell abwenbet, dann sollten sie nur sich selbst und ihre Mitglieder bewegen. Da die Ortsverwaltung des deutschen Metallarbeiter-Verbandes glaubt, solche Gründe für ihren Austritt aus dem Artell zu besitzen, setzen wir uns zu folgender Erklärung genötigt:

- 1. Die Ortsverwaltung der Metallarbeiter hat ihren Austritt aus dem Artell bis heute offiziell nicht erklärt; eine derartige Erklärung ist weder in der letzten Artell-Sitzung, noch dem Artell-Vorstand gegenüber erfolgt.
2. Als Voraussetzung zum Austritt sind der damit verbundenen Einstellung der Beiträge an das Arbeiter-Sozial-Verband die Ortsverwaltung der Metallarbeiter die Besetzung ihres Verbands auf Ausschluß der Fabrikarbeiter. Wir erklären, an der Verhängung dieser Angelegenheit irgend eine Schuld zu haben. Der Vorstand hat die Parteien drei Mal zu Einigungs-Verhandlungen eingeladen. Daß es zu solchen Verhandlungen nicht gekommen ist, liegt an den Vertretern der beiden Verbände, die niemals erschienen waren.
3. Das Verhalten der 'Tonangebenden' im Artell und das Vorgehen der Fabrikarbeiterleitung ist keineswegs derart, daß die Ortsverwaltung der Metallarbeiter den Austritt aus dem Artell in Erwägung ziehen mußte. Umgekehrt haben die Metallarbeiter den Ausschluß der Fabrikarbeiter verlangt, ohne zu überlegen, daß 'Grenzfriede' durch Ausschüsse ihrer Erziehung nicht finden können. Wie unangebracht und verfehlt der Ausschlussantrag der Metallarbeiter ist, zeigt folgende Aufschrift der Generalkommission der

Gewerkschaften Deutschlands, welche dem Artellvorstand am 12. d. M. auf eine Anfrage geantwortet ist:

Nach den Beschlüssen des Stuttgarter Gewerkschafts-Kongresses, welche auch vom Bremer Kongress wieder bestätigt worden sind, kann die Rabbiner oder Filiale eines Gewerkschaftsverbandes nicht aus dem Gewerkschaftsartell ausgeschlossen werden; auch dann nicht, wenn ein solcher Antrag von einer dem Artell angeschlossenen Filiale eines anderen Verbandes gestellt wird. Die gewählten zwei Organisationen bestehenden Grenzfrieden müssen auf anderem Wege zu beilegen gesucht werden. Durch den Ausschluß einer in Grenzfrieden geratene Organisation aus dem Artell würden die Gebührenten zum Schaden der gesamten Bewegung am Orte nur vergrößert werden. Wir raten dem Artell, die Sache den Ortsverbänden der beiden in Frage stehenden Organisationen zu unterbreiten und auf diese Weise eine Beilegung der Grenzfrieden und damit auch die Beilegung des bedauerlichen Streites im Artell selbst herbeizuführen zu suchen.

pr. E. Legien: E. Brunner.

Danach ist das Verhalten der Ortsverwaltung der Metallarbeiter leicht zu beurteilen.

Das Gewerkschaftsartell Breslau besteht seit 1891, also 14 Jahre. Während dieser Zeit ist gemäß mancher Differenz in den Sitzungen zu Tage getreten. Immer aber ist es ohne große Mühe gelungen, die im Interesse der Gesamtheit so notwendige Einigkeit herzustellen. Jetzt beklagte sich die Leitung der Metallarbeiter über das Verhalten der 'Tonangebenden'; auch andere Organisationen sollten vom Artell schuldig gemacht worden sein. Hier muß doch gesagt werden, alle diejenigen, welche die letzten Vorgänge im Artell mitmüßigen Augen angesehen haben, sind einzig darin, daß das Auftreten des Bevollmächtigten der Metallarbeiter, Genossen Gaba, in den Sitzungen schon mehr als ungebührlich gewesen ist. Seit reichlich ein Jahr in Breslau, hat er zuletzt in den Verhandlungen des Artells gegenüber anderen Delegierten einen Ton angeschlagen, der wiederholt die größte Entrüstung der Mehrheit der Gewerkschaftsvertreter hervorgerufen hat; auch sonst hätten alle solidarisch empfindenden Genossen das Verhalten des Genossen Gaba entschieden verurteilt haben. Mitunternehmlichkeit komme überall vor. Kein Delegierter darf erwarten, daß er in den Sitzungen stets mit Sonderrechten angefaßt wird. Gerechtigkeit wird nicht, so besitzt er kein Recht, über Verletzung der guten Tones zu klagen und in den Versammlungen seiner Gewerkschaft die Hilfe der Kollegen anzurufen. Das gilt weder 'Eitel' noch 'Größe'. Also die Ortsverwaltung der Metallarbeiter mit Gaba an der Spitze hatte die wertvolle Verantwortung, dem Artell, einer anerkannt notwendigen und nützlichen Vereinigung, den Rücken zu kehren. Und diejenigen Gewerkschaften, welche das Vorgehen der Metallarbeiter billigen wollen, bedenken, daß nun nicht nur der Zeitpunkt gekommen ist, um gewisse Unbelikommen in Breslau abzuschaffen, sondern die erste Pflicht eines jeden organisierten Arbeiters darin besteht, Disziplin zu üben und für die Einhaltung der Einigkeit nach Kräfte zu wirken. Nur unter dieser Voraussetzung lassen sich Streitigkeiten irgend welcher Art allerdings sehr gut regeln, nicht aber dann, wenn einige Teile glauben, zu 'stark' und 'groß' zu sein, um etwas Entgegenkommen zu zeigen. Der Vorstand des Gewerkschaftsartells Breslau.

J. A.: Peterbanfel.

Der Graf als Amtsvorsteher.

Der Beauftragte der Bauarbeiter in Partlieb-Kristern hatte für den letzten Dienstag eine Bauarbeiter-Versammlung in das Lokal von Schmidt in Partlieb einberufen und von dieser Versammlung dem Amtsvorsteher Kenntnis gegeben mit dem — allerdings überflüssigen — Bemerkten, daß die Versammlung für die in Partlieb und Kristern wohnenden Mitglieder der Rabbinelle Breslau des Bauhilfsarbeiter-Verbandes geplant sei. Nach dem klaren Wortlaut des Vereinsgesetzes hat die Polizei-Verwaltung — also hier der Amtsvorsteher — auf jede erfolgte Anzeige einer Versammlung sofort eine Bescheinigung auszustellen, daß die Versammlung angemeldet ist. Der Amtsvorsteher von Klettendorf, Graf von Rappertingl, kennt

Stille der Nacht.

Von Gottfried Keller (gestorben 16. Juli 1890).

Willkommen, hure Sommernacht,
Die auf taufrischen Blüten liegt!
Gegrüßt dir, goldne Sternendracht,
Die spielend sich im Welttraum wiegt!

Das Urgebirge um mich her
Ist schweigend, wie mein Nachtgebet;
Weit hinter ihm hör ich das Meer
Im Geist, und wie die Brandung geht.

Ich höre einen Klänton,
Den mir die Luft von Westen bringt,
Indeß herauf im Osten schon
Des Tages leise Ahnung dringt.

Ich meine, wo in weiter Welt
Jetzt sterben mag ein Menschenkind —
Und ob vielleicht den Einzug hält
Das vielversöhnte Selberkind.

Doch wie im dunklen Erdental
Ein unergründlich Schweigen ruht,
Ich fühle mich so leicht ummal,
Und wie die Welt so still und gut.

Der letzte leise Schmerz und Spott
Verschwimmt aus des Herzens Grund;
Es ist, als wä' der alte Gott
Wie endlich seinen Namen kund.

Freiheit!

Von Charlot Straßer. (Meinen russischen Kommilitonen zugeeignet.)

Es war einmal — ein unabsehbar Land,
da baute Herrscherwahnwitz aus Granit
um seinen Thron die Burg: "Bon-Gottes-Gnaden",
und rief vor Thron und Feste eine Klust —
tief, abgrundtief — unübersteigbar weit.
Zum Himmel selbst — frechunabhängig baute
der Herrscherorgogot-Adelmann die Mauern,
bis über die unabsehbar weiten Lande
die Sonne unterging, das Licht erlosch
und rings das Reich verflar in Graue und Nacht.

Im dumpfen Dunkel oder lagen schmachtend
des Volkes ungezählte Millionen,

hinsehend mit der Fast der Finsternis.
Und ihre graubrüchigen Klagen lachten,
im Reim erdrückt von unglückseliger Luft.

Und blieb das ewig so? — und nichts geschah? —
Nein — alle lananen bannigen Reiten drang
ein leiser Todeschrei durch schwüle Stille
und klang in Jittern aus und brach zusammen — — —

Dann kroch noch unerträglich die Zeit —
Nur öfter bebte schaurig durch die Nacht
hilflos der Schrei! und hallte wimmernd aus — —

Und keine Hilfe kam? — Und nichts geschah?! —
Doch! — Einmal endlich flackert auf ein Echo,
das widerhallte hunderttausendfach!

Dann ward ein Ander mitten aus dem Volk —
dort Klammten Brüster an, dort Schriftgelehrte,
dort Arbeiter! Dort und dort ein Haufe!
Die raffen blindlings vor, doch — ungeschlossenen
und — klärten lautlos — in der Klust geschwellend,
als schwache Kräfte tausendfach gesplittert —

Und mächtig ward es wieder still. —
Der Himmel,
gleich einem schweren Sammet-Exeramentel,
fiel dumpf herab und raubte Lust und Atem.
Gab Licht und Lauten eine dicke Decke.

Und mächtig ward es still? —
Hoch! — Hörs! du nicht? —

Es rauscht wie Atem neubelebter Massen —
Es sucht zur Klust, da hunderttausend schwanden —
Es tastet durch das Dunkel nach den Brüdern —
und es erwacht ein Fragen, Drohen, Wütten!

Sieh! Sieh!! — Aus unergründlich dunklen Tiefen —
Das bebht und redt sich, ballt sich, wallt und wellt
und wäht — ein einzig unheimliches Wesen,
verschmolzen aus Millionen schwacher Kräfte.
Sie kommen näher! Sieh! Das dräut und drängt,
das brandet auf und glüht, das donnert dumpf
und brausend rost der Strom und reißt uns mit!
Sieh! Die sche Lippen — wäutergert, gerbissen —
und starre Augen, Blut und Rache heißend —
und Fäuste — heh! — die Fäuste greifen sich —
jetzt Reib an Leib! — da klammert Arm um Arm! —
Druck festigt sich an Brust! — Zum Ring von Stahl
wächst unbewinnlich die lebend'ge Mauer
und wächst unheimlich, riesengroß!

Und sieh! Schon wäht der Strom sich an die Klust —
mit wildem Ausschrei flürzt die erste Reihe

der Wogensturmflut in des Abgrunds Rachen —
und Reife fällt um Reife. — Donnernd hallt
ihr anstregualler, totgehetter Schrei!
Und Woge folgt auf Woge, Strom auf Strom
sah sich! und sieh!! — Es wächst des Abgrunds Boden
und wird zum — Grund — auf zudem Gebiete!

Doch unaufrichtig wuchet drüber vor
voll Wunderkraft der Strom aus Menschenmassen
und prallt an der granitenen Himmelsgrenze
mit dem Bergweilungsrausch des blinden Willens!
Zerschmettert fluten nieder Reih'n um Reih'n
und furchtbar gelbt der Schrei zu Tod! Bescheitler! —

„Mut! — — „Sieg!“ — Die Mauern bebten!
Felsen stittern!
Und wanden, schwanden — zometiere vermalwend
mit Donnerkrachen auf die Menschenstaten,
ein Grab aus Schutt und Trümmern — || — schwarzen
Nacht — —

Am fernsten Himmel alimmt ein leiser Schimmer,
ein weicher Schein violen blauen Lichts,
das weitet sich und wird zum Vervorfaum;
es glüht — es löht zum feurigroten Leuchten.
Und goldne Strahlen blitzen auf und gleißeln:
Der Tag — der Sonntag! ist auferstanden!

Er strahlt verklärend auf der Erde Leiden,
vergoldet Trümmern, Tod und Blut und Wunden,
Die Morgensonne heiligt Kampf und Sieg!

Sieh! dort! — Auf den Ruinen — liegt Mensch an
Mensch

mit: folgen, sonnvergoldeten Gesichtern —
sie beten, lichtebeut und siegestrunken. —
„Gerech!“ — Reife hebt ein Jubel an zu klingen,
ein anghilfreites Lied und braust und schwillt
zu unafßbarem grenzenlosem Jauchzen:

„Heilige Freiheit!“

„Wie lagen gleich Taten in dunkler Nacht. —
Da ward und die erste Partheilung gebracht;
Glaubt an das Leben! Bergweilt nicht!
Die Nacht muß weichen! Es wird das Licht!!

Wir leben in Ketten und Eigenucht.
Wir waren als Anechte von Anechten verflucht.
Haben Einigkeit... Freiheit zu schaffen gewußt!
Wir kämpften als Brüder und Brutt an Brust!

„Millionen! Zu einem Giganten getilmt
ist Brandung, die Felsen zerschmettert und wümt!
Auf! Sprengt die liegenden Fellen entzweit!
„Sieg! Freiheit!“ Und ob's auch im Sterben sei!“







# Konkurswaren- Ausverkauf

und Verkauf anderer wohlfeiler Waren

## Pantier Schmiedebrücke 29a

Die jetztigen Preise stehen in blauen  
Zahlen neben den früheren

Verkaufszeit vormittags **8-1** Uhr  
nachmittags **3-7** Uhr

Verkauf nur gegen bar zu ganz niedrigen Preisen.

# S. Guttentag

BRESLAU, Altbückerstr. 5, I. u. II. Etage.

Grösstes Etablissement eleganter Bekleidung  
für Herren, junge Herren und Knaben.

Hauptvorzüge meiner Fabrikate:

Tadellose Passform, mustergiltige Ausführung  
und Verwendung nur erprobter Stoffe.

- Jackett-Anzüge, modernstes Fasson u. neueste Stoffe von Mk. 14.50 an.
- Rock-Anzüge, in erstklassiger Ausführung u. modernst. Stoffen von Mk. 30.— an.
- Beinkleider, dauerhafte Stoffe, schöne moderne Dessins von Mk. 4.— an.
- Pelerinen, in praktischen Lodenstoffen von Mk. 6.50 an.
- Pelerinen-Mäntel in praktischen Lodenstoffen von „ 6.50 an
- Sommer-Jacketts und Joppen von „ 1.50 an
- Jünglings-Garderobe in allen Ausführungen zu unerreicht billigen Preisen.
- Knaben-Waschanzüge, praktisches Blausenfasson, blau-weiss gestreift, von Mk. 1.50 an
- Leibchenhosen aus Resten gefertigt . . . . . Mk. 1.25

## Mass-Garderobe

1835  
in elegantester bester Ausführung unter Garantie tadelloser Sitzes.

**J. Kaluza,**  
Schuhmachersstr., Hirschstr. 17  
empfiehlt sein großes  
Lager von  
**Schuh-  
Waren**

für Herren, Damen  
und Kinder. Ganz  
besonders aufmerksam mache ich  
alle meine Fremde und Bekannte  
auf mein kolossales, in all. Größen  
sortiertes Lager an gelber Ware  
Gewählte u. Indien-Häute  
für Arbeiter. Alles Handarbeit.  
Reise jeß, aber äußerst billig.

**Fahrräder**, erstfl. reelle Garant.  
von 63 Mk. an.  
30 gebr. Räder v. 25 Mk. an.  
**Zubehörteile**, prima Mäntel  
v. ca. 4 Mk. an.  
Luftschläuche von 2,80 Mk. an.  
**Reparaturen**, auch an fremden  
Rädern, prompt  
und billigst.  
Prospekte gratis u. franko.  
**Rudolf Hering,**  
Schweißnitz.

**Sozialdemokratisches  
Liederbuch**  
von Max Kegel.  
Preis 40 Pfg.

Soeben ist wieder neu  
erschienen:  
**Führer durch das Gewerbe-  
Unfallversicherungsgesetz**  
Preis 25 Pf., Porto 3 Pf.  
Ein notwendiges und  
praktisches Büchlein für  
alle Versicherten, denen es  
Leiter und Führer durch  
das Gesetz ist. Es legt die  
Pflichten und Rechte aus  
dem Gesetz dar und zeigt,  
wie und wo der Versicherte  
sein Recht suchen muß.  
Buchhandlung „Volkswacht“.

# „Der wahre Jakob“

Sozialdemokratisches Mittheilung.  
Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

### Bitte!

Denjenigen Metallarbeiter, der  
am Donnerstag, den 8. Juni  
einen Brief an mich aus dem  
Bureau der Metallarbeiter  
nach der Ortskassentasse für  
Kaufleute, Karlsstr. 12, ge-  
tragen hat, bitte ich dringend,  
mir baldmöglichst seinen Namen  
und seine Adresse angeben zu  
wollen.

**Baldwin Gerhardt**  
Gothestr. 76. IV.

Mehrere  
**Arbeiterwohnungen**  
billig zu vermieten.

**Kaiser Friedrich-Park**  
Kl. Gandau-Pöpelwitz.

**Kleines Zigarrengeschäft**  
gutgehend z. vert. Off. A. B. d. Btg.  
1818

Einrichtungs-Möbel, neue u. gebr.  
Bian. Schränke, Vertik. Schreibe-  
Kallbureau, Gehr., Spiegel, Sopha,  
Bettstellen, Tische, Stühle, Wascht-  
u. a. m. vert. **Schupp, Hirschstr. 5.**

## Deutsch- Pilsner

Ist seit 25 Jahren  
**Spezialität**  
des

**Böhmischen Brauhauses**  
Breslau II.,  
Telephon 138.

Nur Brauerel-  
Abfüllung  
Man verlange

**Böhmisch-  
Brauhaus-Pilsner.**  
In allen Konsumlägern  
erhältlich. 1245

Reinlichste, Solidaria-Fahrräder  
auf Wunsch Teilszahlung.  
Anzahl 20, 30, 50 Mk.  
Abz. 8-15 Mk. monatl.  
Beleuchtung von  
44 Mk. an. Zubehör  
telle sportbillig.  
Preisliste gratis und franko.  
**J. Jendrosch & Co.**  
Charlottenburg 5, No. 51.

## Dominikaner.

Heute Sonntag:  
**Belzer**

2 humoristische  
**Solreen.**

Vorn. von 11-1 Uhr:  
**Große Matinee**  
ohne Entree.

Gute Küche bei kleinen Preisen.

## Kolossal- Rundgemälde

am Friebeberg  
Schlacht bei Orleans 1870  
Grösste Schenkungswürdigkeit Schlesiens  
Im Vorverkauf 30 Pfg.

Verkehrsbüro **Barasch, Ring.**

## Panorama Français

Bresl. Konzerthaus, Gartenstr. 39/41.  
**Der sagenreiche Rhein.**

## Villa Masselwitz

Inh.: Paul Simon.  
Schöne Lokalitäten für  
**Bereine.**

Schöner Park und Garten.  
Dampferhaltestelle.

Eine gebr. Singer-Maschine  
18 Mk. b. Rosenfeld, Neumarkt 1.

## Bilz-Brause

Ist das anerkannt beste und  
wohlfeilste d. alkoholfreien  
Erfrischungs-Getränke.

Präpariert m. 4 gross. gold.  
Medaillen und Ehrenkreuz.

= Überall zu haben! =  
General-Vertrieb:  
**Speck & Säring**  
Breslau X  
Telephon 7617.

## Pantte's Etablissement

Salzelle der Elektrischen Straßenbahn.  
Sonntag, den 16. Juli, großes öffentl. Tanzvergnügen.  
Ausgeführt von der uniformierten  
Musikschule aus Radowitz, Hr. Brieg,  
unter persönl. Leitung des Musikdir. Herrn O. Ueberbühr.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pf. Kinder frei.  
Schöner schattiger Garten. — Gute Küche.  
Es ladet ergebenst ein  
**Theodor Deutscher.**

## Hopf & Görcke

Brauerei-Ausschank  
**Gräbschen.**

Jeden Sonntag, jeden Mittwoch:  
**Grosses  
Konzert**  
Sanz im Saal.  
Entree 10 Pf. Anfang 5 Uhr.  
H. Pohl.

## Kaiser Friedrich-Park

Pöpelwitz-Kl. Gandau.  
Heute  
Sonntag: **gr. Schlachtmusik**  
ausgeführt vom 156. Inf.-Regt. unter persönl. Leitung  
des Königl. Musikdirigenten Herrn Hermann.

**Brillant-Pracht-Wasser-Feuerwerk**  
mit feenhafter Beleuchtung des ganzen Parks.  
Entree nur 15 Pfg. Dienstmädchen und Kinder frei.  
Omnibusverbindung vom Schlachthof 5 Pfg.

## Wasserheilanstalt

für Herz-, Nerven-, Lungen-, Magen- u. Darmleiden, Rheumat.,  
Blutarmut u. s. w. (neben Lieblehs  
Etablissementen).  
Voll- und Halbbäder, schottische Bäderchen, Abreibungen,  
Packungen, Kiefernadel-, Schwefel- und Stahlbäder etc.

**Schwitzbäder.**  
Verabfolgung der Bäder etc. nach einer ärztlichen Behandlung.  
Telephon 2072. **Dr. G. Marcuse**  
Spezialarzt für Wasserheilverfahren etc.

## Wandleihe Münzstr. 2

Dr. G. Marcuse  
Zuswärts briefl.

**Sommer-Theater**  
(Lieblehs Etablissement).  
Direktion: Hermann Meier.  
Sonntag und Montag:  
**Einquartierung**  
(Le billet de logement)  
Schwanz in 8 Aufzügen  
von Antony Mars. In  
deutscher Bearbeitung von  
Benno Jacobson.

Im Garten:  
Sonntag, Glascock, 6 Uhr.  
Montag, Horschler, 7 1/2.

## Zeltgarten.

Dir.: H. Krainok.  
Im Garten, Sommerbühne.  
Heute Sonntag:  
**Abschieds-Aufstreten**  
b. gegenw. Programm  
sowie

Schluss der  
**Rad-Wettrennen**  
und Preisverteilung.

Nachdem fahren die  
Herren G. Heidenreich  
u. R. Scholz Heidenreich.  
Sieger erhält 100 Mk.  
Geld. 20. Heidenreich.  
Morgen Sonntag:  
Neues Programm.

## SCALA

Nikolaistrasse No. 27  
Sonntag, den 15. Juli:  
**Abschieds-Aufstreten**  
des engagierten Personals.

Ab Sonntag, den 16. Juli:  
**12 Attraktionen.**

Unter anderem:  
**Fred Rolion,**  
moderner Gladiateur,  
**The Daniels,**

**Otto Waldemar,**  
Musikdichter,  
**Hartlay,**  
Karikatur- u. Humorist,  
u. s. w.

Von 11-2 Uhr:  
**Matinee**  
bei freiem Entree.

Sonntag: Anfang d. Konzerts  
6 Uhr, d. Vorstellung 7 1/2 Uhr.  
Näheres siehe Anschlagzettel.

## Scala, Kleiner

Saal,  
Nikolaistrasse 27.  
Die **Hungerkünstlerin**  
frl. Marie Fuschart.  
15. Tag.

Gewicht 101 Pfd., Temp. 37,6  
Tag und Nacht zu sehen.

## Victoria-Theater.

(Simmerauer Garten.)  
Bei schönem Wetter im Gart.  
**Gr. Spezialitäten-  
Vorstellung.**

**12 Attraktionen 12**  
Konzert 7, Vorstell. 8 Uhr.  
**20 Entree 20.**

Reiserr. Pl. 30, Parkett 50 Pfa.  
Sonntag 1 Mk.

## Palmengarten

Dir.: H. Krainok.

## Neue Kapelle

Österreichisches  
**Damenorchester.**

Dir.: Klinger.  
**Entree frei!**

## Alle künstliche Zähne

und Zahngebisse lauft  
1659  
**L. Siedner, Antonienstr. 34.**

Massiv goldene Ohringe,  
schöne breite Form!  
Bar 15, 24, 36, 49 Mark.  
**ALFRED HERZOG,**  
Juwelier,  
8, Cölnenerstr. 8.

Vom Kriege.

Ein Kampf auf Sachalin?

General Plewitsch telegraphiert unterm 13. Juli: Nach einem vom 12. Juli datierten Bericht des General Knapnow...

Partei-Angelegenheiten.

Die letzte Bürgerwähler-Gratwahl in Gesehmünde mit dem Siege des sozialdemokratischen Kandidaten...

Arbeiterbewegung.

Der dritte Arbeitersekretär wird gegenwärtig für das Arbeitersekretariat Frankfurt a. M. gesucht.

Aus dem Poker-Kasino.

In Beginn der Sitzung am Freitag befaßt sich der Vorsitzende Dr. Sprenger über einen Artikel der „Schaumburg-Lippischen Landeszeitung“...

Wastwit Mans aus Bergsch, bei dem Angeklagter dreizehn Jahre in Stellung gewesen ist, stellt dem Kellner Meyer ein sehr gutes Zeugnis aus...

Aus aller Welt.

Arbeiter-Mißo. Bei der Verhandlung des von einem Gastwirt gegen die Stadt Kiel angehängten Prozesses...

Soldatentreck? In Bilschburg schlug ein Soldat auf den Mauerzinnenkreuzmann in den Häufen ein...

Große Brände in Berlin. Im Westpark bemerkte man leichten Rauch aus verchiedenen Kellerfenstern...

Direkt habe ich das nicht gesehen. - Vors.: Inwiefern können Sie nicht sehen. Sie können also nicht direkt sagen...

Kellner hat sich auch gemeldet. Wir haben außerdem Herrn Meyer als Anwalt Dr. Sprenger gewählt, die Verteidigung für Meyer zu übernehmen...

Regimentsgeheimnisse.

Im Prozeß gegen den Oberst Häger vor der Strafkammer in Dortmund wurden am Freitag hauptsächlich die vom Angeklagten dem Kriegsgericht Sachal vorgeworfenen ca. 30 Regimentsgeheimnisse...

brannt, teilweise angezündet oder vom Wasser entwertet sind. Leiber ist auch Oberfeuerwehrmann Koch von der Hauptwache...

Bei der Grubenkatastrophe in Wattstown hat man, wie aus London gemeldet wird, bis jetzt 107 Leichen geborgen.

Ueber die eigenartige Wirkung eines Blitzstrahls berichtet die „Meyer Ztg.“: Bei einem schweren Gewitter...

